

# FUNK

No. 111

# GESCHICHTE

MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE  
DER GESCHICHTE DES FUNKWESENS (GFGF)



Januar/Februar 1997

## In diesem Heft

---

### Fachaufsätze

Die Rondostory .....	3
HEGRA-Lautsprecherfabrik.....	16
Antennenfabrik Hans Schieren .....	32
Ein hübscher kleiner Italiener .....	39
Siemens Ruf.empf. 101 T 11 GW 14141 .....	47

### Vermischtes

Wie baue ich meinen eigenen Detektorempfänger .....	22
Das System Günther - Eine Legende.....	44
NOGOTON con variazione .....	46
Gedenktage der Funktechnik 1997 .....	48

### Rubriken

Literaturhinweise .....	38
-------------------------	----

### Vereinsangelegenheiten

Aktuelle Info .....	51
---------------------	----

### IMPRESSUM

Die *Funkgeschichte* erscheint jeweils in der ersten Woche der Monate Januar, März, Mai, Juli, September, November.

Anzeigenschluß ist jeweils der 1. des Vormonats.

Hrsg: Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens (GFGF) e.V., Düsseldorf.

Vorsitzender: *Prof. Dr. Otto Künzel*, Beim Tannenhof 55, 89079 Ulm.

Redaktion: *H. Biberacher* und *O. Künzel*, Ulm.

Schatzmeister: *Alfred Beier*, Försterbergstr. 28, 38644 Goslar.

Kurator: *Günter Abele*, Otto-Reiniger-Str. 50, 70192 Stuttgart.

GFGF-Mitgliedschaft: Jahresbeitrag 60,- DM, (Schüler/Studenten jeweils 42,- DM gegen Bescheinigung), einmalige Beitrittsgebühr 6,-

DM. Für GFGF-Mitglieder ist der Bezug der *Funkgeschichte* im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Konto: GFGF e.V., Postbank Köln (BLZ 370 100 50), Konto-Nr. 29 29 29 - 503.

Herstellung und Verlag: Maul-Druck GmbH, Senefelderstr. 20, 38124 Braunschweig, Tel. 0531 / 61694, Fax 0531 / 612422.

© GFGF e.V., Düsseldorf. ISSN 0178-7349

Zusendungen:

Anschriftenänderungen, Beitrittserklärungen etc. an den Schatzmeister *Alfred Beier*, Försterbergstr. 28, 38644 Goslar, Tel. / Fax 05321/81861.

Artikelmanuskripte bis auf weiteres an *O. Künzel*, Beim Tannenhof 55, 89079 Ulm.

Kleinanzeigen und Termine an *Dipl.-Ing. Helmut Biberacher*, Postfach 1131, 89240 Senden, Tel. / Fax 07307 / 7226.

Auflage dieser Ausgabe: 2100 Exemplare

Titelbild: Lautsprechervase Rondo „Cello“ (links), 1949/50; Deckel abgenommen, Keramik, Durchmesser 32 cm, Höhe 37 cm. Lautsprechersystem Telefunken ELAL 3/2215. Preis (1949): DM 79,50.

Rondo (Ponti) „Zauberdose“ (rechts), 1949/50, Keramik, Durchmesser 22,5 cm, Höhe 25,5 cm. Fester Klappdeckel.

6-Kreis-Super für Kurzwelle (30 - 50 m) und Mittelwelle (185 - 580 m).

Röhren: UCH41, UAF41, UL41, Se-Gleichrichter. LS 130 mm / 3 W, 220 V Allstrom  
Preis (1949): DM 249,50.

Foto: *G. Abele*, Stuttgart

## Die Rondostory

Gert Meier, Starzeln

Vor Jahren habe ich von einem älteren Herrn ein Radiochassis geschenkt bekommen, das ungewöhnlich aufgebaut ist.

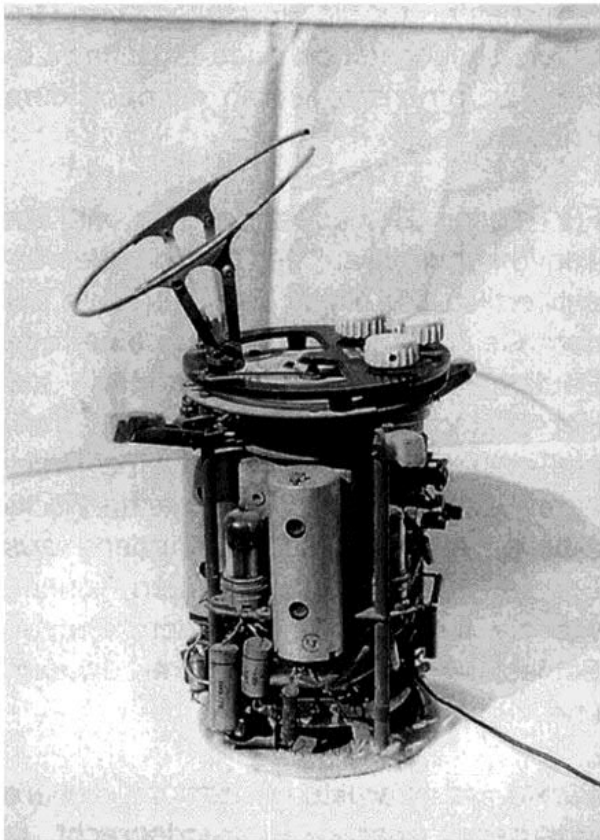


Bild 1: „Rondo II“ Chassis

Das Gerät besteht aus einem zylindrischen Aufbau in drei Ebenen. Es hat oben ein rundes Bedienteil mit halbrunder Zeigerskala und drei weißen Knöpfen; darunter befindet sich mittels Distanzstangen verbunden der elektrische Aufbau mit Netzteil, Röhren und Spulen. Darunter, wieder über Distanzstücke verbunden, ist der Lautsprecher mit Übertrager befestigt. Merkwürdigerweise

zeigt seine Schallöffnung nach unten. Der freundliche Mann konnte mir weder über den Verbleib noch über die Form und Gestaltung des Gehäuses etwas berichten.

Jahre später hatte ich die Gelegenheit im Heimatmuseum der Stadt Filderstadt eine Radioausstellung mit eigenen Exponaten und einigen Geräten der Stadt zu organisieren. Dabei fiel im Archiv der Stadt mein Augenmerk auf eine bauchige Vase, in deren Innerem ich mein Radiochassis wiederentdeckte. Mit Erstaunen und Verwunderung untersuchte ich das Gerät, das offenbar einen Deckel besessen haben mußte. Das verriet ein leerer Schwenkarm auf dem Bedienteil des Radios.

Während der Ausstellung kam ich mit vielen Leuten ins Gespräch und erfuhr so nebenbei vielerlei Widersprüchliches über das Radio in der Vase.

Man erklärte mir, daß ein Filderstädter Bauer namens *Bürkle* einst auf seinem Hof bei Bonlanden, „der Gutenhalde“, die Vasen anfertigen ließ und ein Herr *Lennartz*, Besitzer der Firma LTP mit dem Sitz in Tübingen, der Hersteller des Innenlebens war. Zwischen beiden Herren soll es zum Zerwürfnis gekommen sein, weil die Vasen des Bauern *Bürkle*, so erzählte man mir, für die Chassis zu klein gewesen sein sollen.

Was von dem Erzählten entsprach nun der Wahrheit?

## Firmengeschichte

---

Neugierig geworden faßte ich den Plan, mir Klarheit über die Herkunft der Vase und des Radios in der Vase zu verschaffen und begab mich mit den wenigen Informationen auf eine Zeitreise.

### Willy Bürkle und die Gutenhalde.

Mein erster Weg führte mich ins Stadtarchiv, von wo ich mir alle Informationen über die Gutenhalde besorgte.

Auf diese Weise erfuhr ich, daß jener *Willy Bürkle* ein Stuttgarter Unternehmer war, der zwischen 1941 und 1947 das 17 ha große Areal bei Bonlanden, die Gutenhalde, zusammengekauft hatte. Dieser Mann hatte sein Geld vor, während und gleich nach dem Krieg mit Nahrungsmittelerersatzstoffen gemacht, die in versorgungsarmen Zeiten dringend gebraucht wurden.

Die Gutenhalde war für ihn in der ersten Zeit ein Freizeitgelände mit einem botanischen Garten und einem Freibad. Hier war der Ort rauschender Feste mit der Stuttgarter Prominenz. Außerdem unterhielt er ein Reitgelände, das als Erholungsort für die amerikanischen Besatzer diente, die auf dem Echterdinger Flughafen stationiert waren.

Seine guten Beziehungen zu den Amerikanern verhalfen ihm in der schlechten Nachkriegszeit zu allen gewünschten Baustoffen, die er zur Umsetzung seiner Ideen und Baupläne brauchte. Dies führte unter der notleidenden Bevölkerung Bonlandens, der anliegenden Gemeinde, zu einer großen Verbitterung und Ablehnung.

*Willy Bürkle* war ein Mann mit vielen Ideen. So plante er auf der Gutenhalde eine Gewürzpflanzenzüchtung für das von ihm vertriebene Würzöl „Saladine“ aufzubauen, kam aber wegen der Bodenbeschaffenheit auf seinem Gelände von diesem Vorhaben ab.

Statt dessen begann er damit, einen Keramikbetrieb für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens zu errichten, woran es nach dem Krieg mangelte.

Für diesen Sinneswandel war mit ein Tonvorkommen auf der Gutenhalde verantwortlich. Zu dieser Zeit herrschte auf dem Gelände der Gutenhalde eine rege Bautätigkeit. Fabrikationsstätten zur Herstellung von Gießton, eine Tongießerei, eine Töpferei und eine Brennerei wurden gebaut. Man stellte Facharbeiter ein, darunter Vertriebene aus Bunzlau, „der Stadt des guten Tones“, wie sie sich rühmte, aus dem übrigen Schlesien, aus der Slowakei, Ungarn und Rumänien.

*Bürkle*, so charakterisierten ihn frühere Mitarbeiter, „habe es fertiggebracht, in einem kurzen Gespräch die Fähigkeiten der Leute, die sich beworben hatten, sofort einzuschätzen“.

Mit den Flüchtlingen und Kriegsversehrten waren ausgebildete Keramiker auf die Gutenhalde gekommen, die mit ihren Techniken, wie etwa die Schlickermalerei, Sgraffito-Technik oder die Fayence-Malerei, die Gutenhaldener Keramik stark mitgeprägt haben. Gute Wohn- und Arbeitsbedingungen, dazu hochmotivierte Arbeitskräfte ließen die Gu-

tenhalde zu einem bedeutenden kunstkeramischen Betrieb Süddeutschlands werden.

Produziert wurden Kacheln für Öfen, Gebrauchsgeschirr, Figuren bis hin zu großformatigen Blumenvasen, eben alles, was die Verbraucher in dieser Zeit benötigten. Entweder wurden die Gegenstände im Preßverfahren oder größere Gefäße durch maschinelles Eindrehen in Gipsformen hergestellt. Kleinere Gefäße wurden in Formen gegossen.

---

### **Bürkle hatte Kontakte zur Kunstszene**

---

*Fritz von Graevenitz* hatte für ihn das Stuttgarter Rössle entworfen. Der Stuttgarter Maler *Willi Baumeister* arbeitete auf der Gutenhalde mit Keramik. Studenten der Kunstakademie Stuttgart unter Prof. *Hils* praktizierten dort.

---

### **Aus der Not geboren**

---

Auf meiner Suche nach einem Zeitzeugen traf ich auf Herrn *Riedel*, einen ehemaligen Töpfer der Gutenhalde, dessen Bericht ich hier wiedergebe:

*„Ich war bis 1948 als Tondreher auf der Gutenhalde beschäftigt. Meine Aufgabe war es, Vertriebene und Kriegsversehrte in unserer Töpferwerkstatt einzulernen. Neben dem Drehen wurden Figuren und Gefäße aus Gießton gefertigt. Bürkle hatte Gießtechniker von Seltmann in Weiden für die Herstellung von Modellen und Gießformen für eine befristete Zeit in unsere Gipsabteilung geholt... Wie ich mich erinnere, haben wir zunächst ein Lautsprechergehäuse in Vasenform ge-*



Bild 2: Erste Lautsprechervase

*fertigt. Die ersten Vasen waren handgedreht und unten geschlossen. Der Lautsprecher lag auf drei Tonarmen nach oben gerichtet, in der Vase und hatte eine Stoffabdeckung. Für die Lautsprecherzuleitung gab es ein Loch seitlich am Vasenboden. Die Gefäße waren innen und außen glasiert und hatten keine Verzierungen. Das Ganze sah aus wie eine Urne... Unsere Glasuren wurden von Dr. Gretsch, einem russischen Keramikfachmann, gemischt.*

*Unser Chef mochte ihn nicht so recht leiden, weil er zuviel trank... Später drehten wir die Vasen in Gipsformen ein. Gießen war anfangs nicht möglich, weil bei der geforderten Wandstärke und Größe der Form die frisch gegossene Vase in sich zusammensackte. Der Gutenhalder Gießton war nicht stabil genug. Unserem Ton mischten wir 60 Prozent Westerwälder Ton bei. Das Modell und die Gipsform der Vase wurden nach einer technischen Zeichnung von den*

## Firmengeschichte

Gießtechnikern angefertigt. Dabei mußte der Schwindungsfaktor des Tones genau berücksichtigt werden. Er betrug bei unserem Gießton etwa 15%. Das gewünschte Endmaß stimmte nach dem Trocknen und dem Schrühbrand sehr genau. Mit einer Form konnte eine Arbeiterin an einem Tag ca. fünf Vasen herstellen. Danach mußte die Gipsform wieder getrocknet werden. Die Lautsprecherhalterung durch Tonarme seitlich im oberen Vasenteil war fertigungstechnisch zu aufwendig. Deshalb ging man dazu über, beim Nachfolgemodell „Cello“ den Lautsprecher am Gefäßboden zu befestigen. In lederhartem Zustand wurde eine Schallöffnung aus der Vase herausgeschnitten. Aluminiumfüße, die mit Vase und Lautsprecher verschraubt waren, schafften Abstand für den Schallaustritt... Die Glasuren

wurden nach dem Schrühbrand aufgespritzt und gebrannt. Bei diesen Lautsprechervasen gab es einen Deckel mit Verzierungen und Durchbrüchen, jedoch noch keinen Schwenkmechanismus. Logischerweise ging man daran, ein einfaches Radio, mit in die Vase einzubauen. Meines Wissens wurden die Geräte in Esslingen hergestellt. Wer die Idee mit dem Radio hatte, weiß ich heute nicht mehr genau. Ich glaube, ein Student der Kunstakademie kam darauf.

Die Zeit auf der Gutenhalde war herrlich. Unser Chef ließ uns viel freie Hand beim Entwurf und der Gestaltung neuer Gegenstände. Ich bedauere, daß ich dem Ruf meines Lehrmeisters nach Hessen gefolgt bin und so die weitere Entwicklung auf der Gutenhalde aus den Augen verloren habe. Später begegnete ich dem kleinen Vasenradio im Handel.“

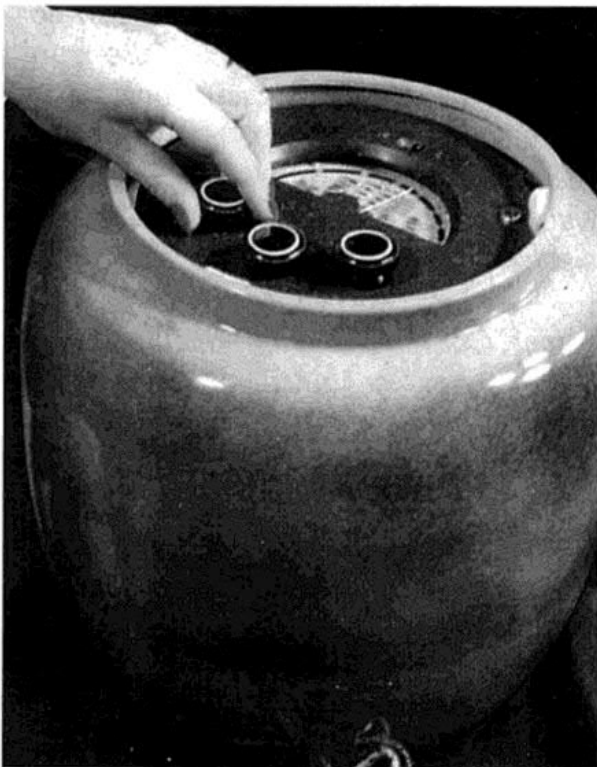


Bild 3: Erstes Vasenradio

**Anmerkung:** Das vorliegende Bild aus der illustrierten Zeitschrift *Landfrau* zeigt ein Vasenradio, „Rondo“ benannt, das als Chassis die Einkreiservariante enthält. Dieses unterscheidet sich in der Bedienplatte von der späteren „Rondo I“ durch drei Bedienknöpfe und eine Halbrund-Zeigerskala. Dieses Vasenradio verkörpert sozusagen die Urform der späteren „Rondo I“ und „Rondo II“, die als Superhet ausgeführt sind. Der Absatz am oberen Vasenhals deutet auf einen Guß hin. Offenbar kamen stabilere Gießtone zur Anwendung. Die Vasenform und -höhe ist bei der Einkreiservariante, bei „Rondo I“ und Lautsprecher „Cello“ gleich. Die Bedienplatte von „Rondo I“ ist aus Aluminium gefertigt, so auch bei der ersten Serie der „Rondo II“. Später verwendete man dafür Bakelit,

was aber zu vielen Reklamationen führte, denn die Befestigungspunkte des Hebelmechanismus auf der Bedienplatte brachen oft aus. Das Material ist zu dünn und brüchig, außerdem befindet sich am Vasendeckel kein Öffnungspunkt, der verhindert, daß sich der Deckel immer wieder „verkantet“.

**Firma Rondo entsteht**

Bei meinen weiteren Nachforschungen stieß ich auf Herrn Lang, einen Radio-mechanikermeister aus Donauschwaben, der weiteres Licht in die Geschichte brachte.

Er war in der Firma Rondo GmbH, dem Auslieferungslager und der Reparatur-stelle für Vasenradios im Gebäude der

Nährmittelfabrik in der Sarveystraße in Stuttgart beschäftigt. Nach der Pleite war er bei der Vermögensverwaltungs-gesellschaft für die technische Abteilung bei der Abwicklung des Konkurses be-schäftigt. Von ihm habe ich sämtliche Schaltpläne erhalten, das Prospekt-material, sowie Rechnungen und da-tierte Arbeitsverträge, die eine zeitliche Übersicht ermöglichen.

Hier sein Bericht:

...„Nach meiner Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft bin ich im September 1947 von Salzburg nach Stuttgart übersiedelt. Ich war als Elektriker tätig und reparierte nebenbei Radios. Eine ältere Dame, der ich eine gute Radioreparatur ablieferte, hatte

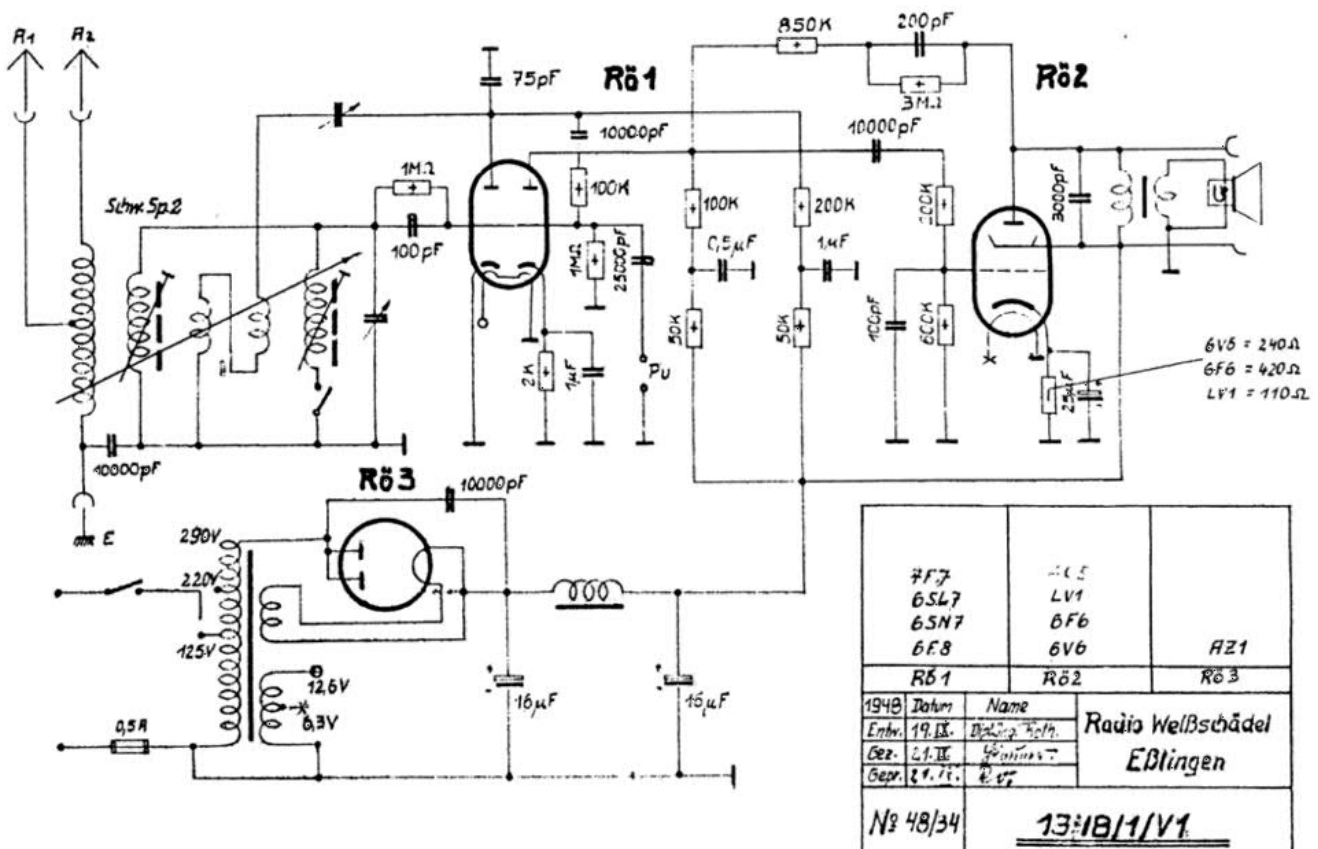


Bild 4: Schaltung Einkreis 1348/1/V1

**Firmengeschichte**

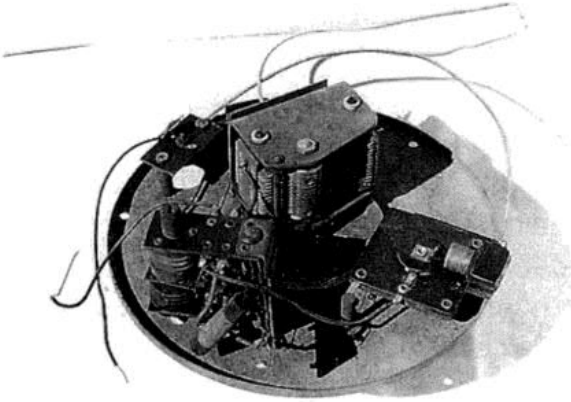


Bild 5: Bedienplatte Einkreiser

26.8.48 kam ich in die Versuchsabteilung der Nahrungsmittelfabrik. Diese Abteilung war zu der Zeit juristisch noch keine eigene Firma. Die Werkzeugmacher der Nahrungsmittelfabrik fertigten die Stanz- und Ziehwerkzeuge für die Chassisteile von Lautsprecher „Cello“ und den ersten Vasenradios.

Das Ingenieurbüro und Radiogeschäft Fa. Weißschädel in Esslingen war mit dem Entwurf und dem Bau eines Einkreiserradios in Anlehnung an den Volksempfänger beauftragt. Die Chassisteile wurden von Stuttgart nach Esslingen geliefert und dort verdrahtet. Gebaut wurden zwei Varianten mit amerikanischen Röhren. Die elektrische Verdrahtung bereite keine Schwierigkeiten, nur mechanisch gab es kleinere Probleme. Die Cellovase diente als Gehäuse.

mich mit Naturalien belohnt und mich an die Firma Bürkle vermittelt. Ich mußte mich in der Pragstraße vorstellen. Der Herr, sein Name ist mir entfallen, ein Diplomingenieur, wurde mein Chef. Er kam nur sporadisch in den Betrieb... Ab

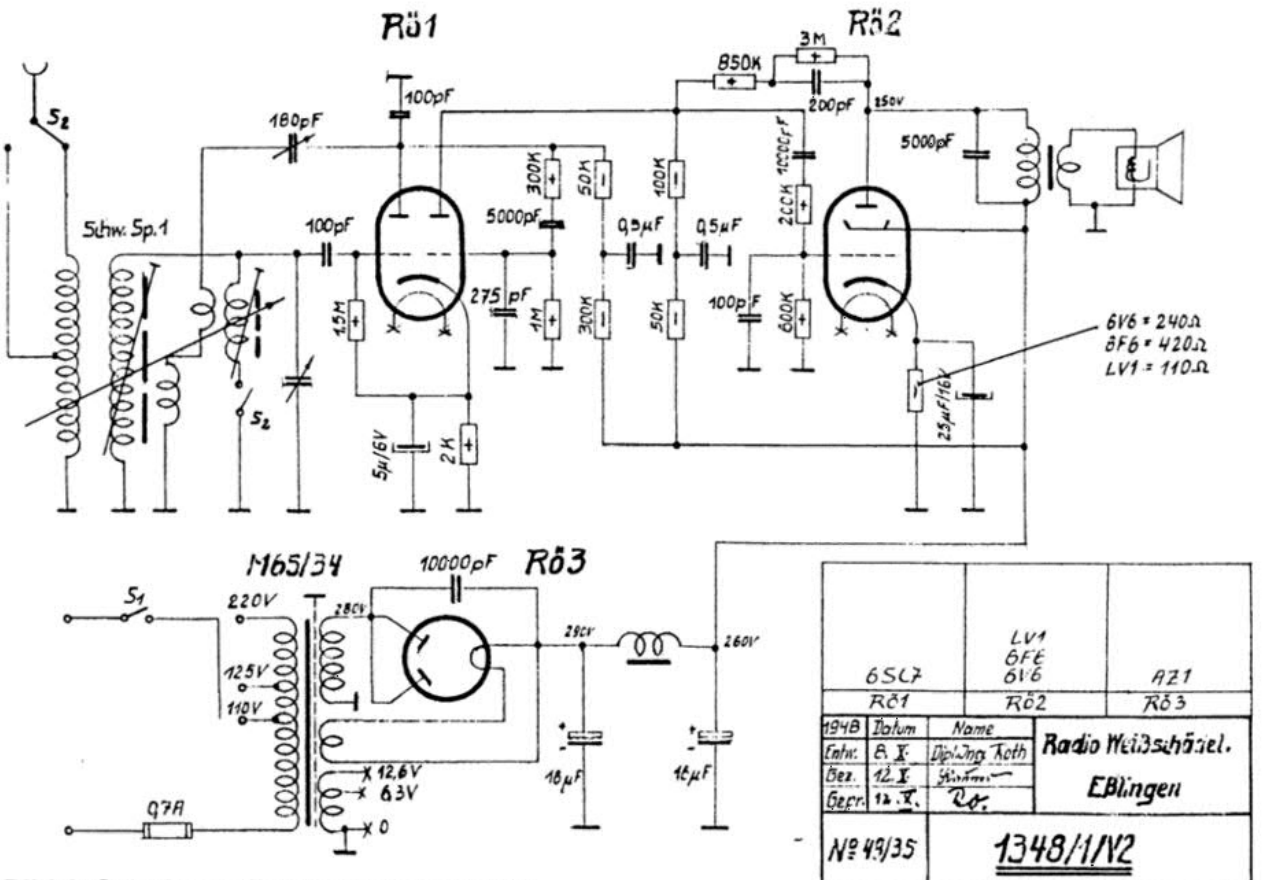


Bild 6: Schaltung Einkreiser 1348/1V2

6SC7	LV1 6V6 6V6	A21
R01	R02	R03
1948	Datum	Name
Entw:	B. X.	Dipl.-Ing. Roth
Ber:	12. I	Stamm
Gepr:	12. X.	Ro.
Nº 49/35	<b>1348/1V2</b>	



Wie die Abb. aus der *Landfrau* zeigt, gab es weder Schwenkmechanismus, noch einen Deckel für die Einkreiservase.

Bild 5 zeigt die Chassisunterseite der Bedienplatte des Einkreisers aus dem Jahr 1948 mit Drehko, Schwenkspulensatz und Rückkopplungskondensator. Es fehlen die durch Distanzstangen verbundenen Ebenen mit Röhrenfassungen und Lautsprecher.

*„Herr Bürkle unternahm in jener Zeit Handelsreisen in die Sowjetzone und brachte als Kompensationsware für seinen Maissirup und sein Würzöl „Saladine“ leistungsfähige Superhet-radios der Firma Staßfurt mit, die von uns an den Radiohandel geliefert wurden. Daraufhin haben wir Anfang 1949 den Bau der Einkreiservasen aufge-*

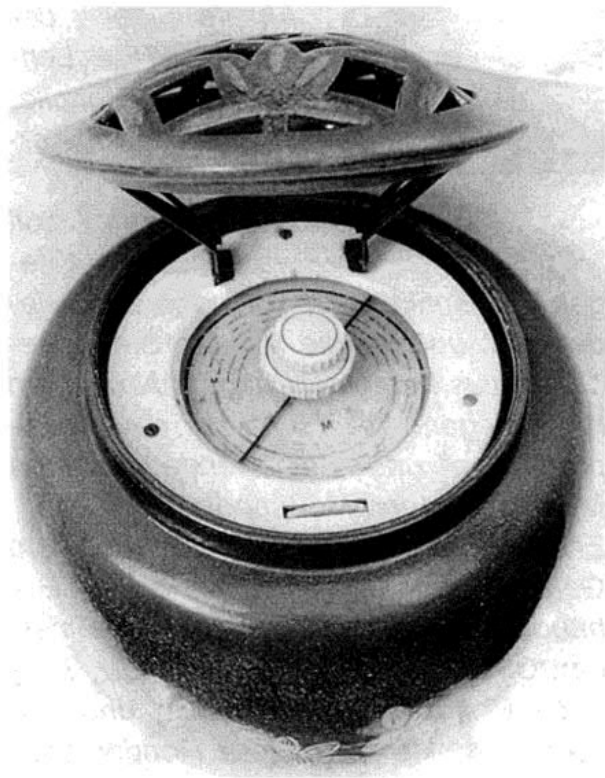


Bild 8: Bedienteil „Rondo I“



Bild 7: „Rondo I“, später „Wunderland“

*geben. Von diesen Geräten wurden nur sehr wenige gebaut.*

---

### **Aus der Rondo GmbH wird die Ponti GmbH**

---

*Im März 1949 erschienen die ersten Mustergeräte des „Rondo I“ in Superhet-ausführung mit einer Kreiszeigerskala und einem zentralen Doppelbedienknopf in weißer Farbe. Seitlich auf der Frontplatte diente eine Rändelscheibe zur Lautstärkeregelung. Später gab es noch eine Klangregelung. Am Vasenfuß waren anfangs niedere, später höhere Füße angegossen. Die mit den höheren Beinen klangen besser. Ich brachte ein Gerät „Rondo I“ und „Cello“ zu Herrn Reinbach bei Telefunken Stuttgart und später zu Telefunken nach Hannover. Herr Bürkle wollte eine klangliche und*

## Firmengeschichte

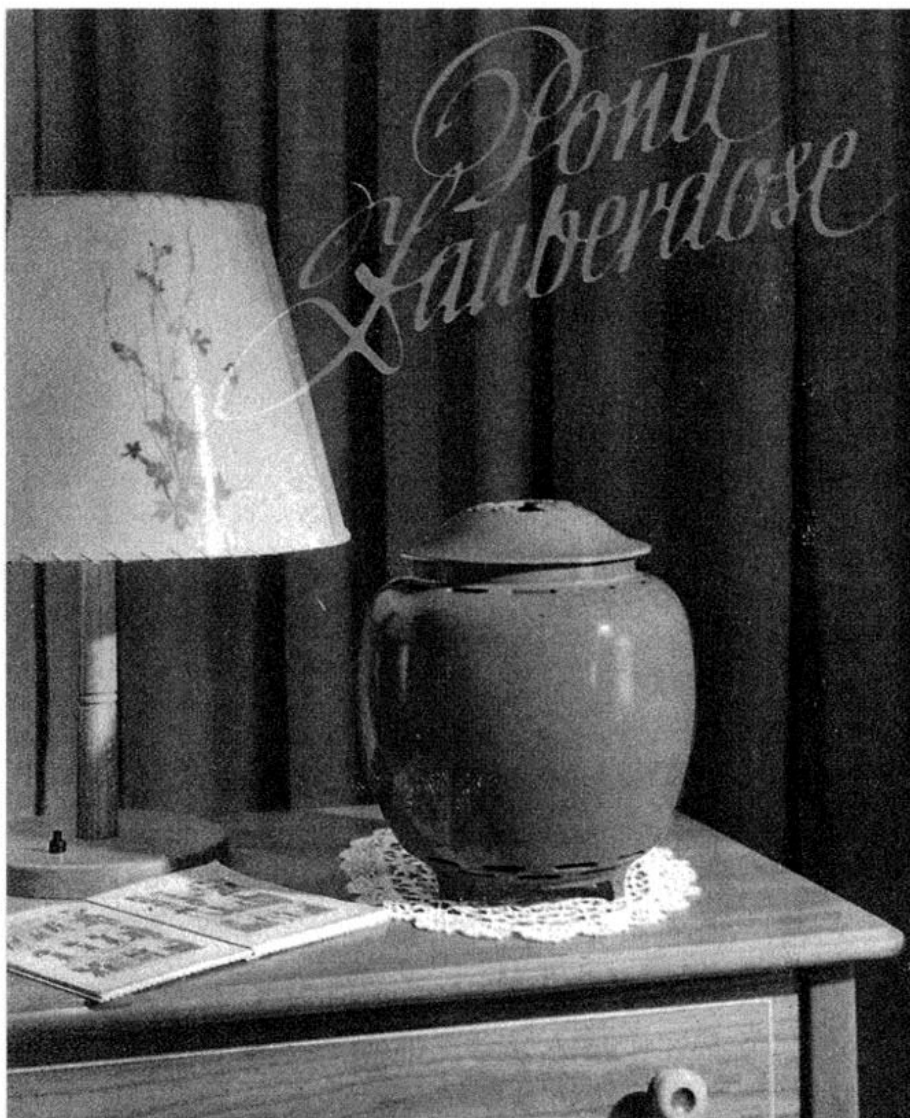


Bild 9: „Rondo II“, später „Zauberdose“

technische Beurteilung haben. Was daraus geworden ist, weiß ich nicht. Ich glaube, die von Telefunken konnten sich mit dem neuen Konzept nicht so recht anfreunden. Zu dieser Zeit hatte Herr Bürkle in Stuttgart, im Gebäude der Nahrungsmittelfabrik, Eingang Löwentorstraße, die Firma Rondo GmbH gegründet. Für Werbezwecke und zur Beurteilung mußte ich ein Gerät zu Frau Prof. Elly Ney, einer gefeierten Pianistin, nach Musberg bringen. Die Dame hat für uns auch eine positive Stellungnahme abge-

gibt, wie ein bunter Werbeprospekt aus dem Jahre 1949 zeigt. Wegen Rechtsstreitigkeiten mit einer gleichnamigen Waschmaschinenfirma mußte die Firma Rondo in Ponti GmbH umbenannt werden. Die „Rondo I“ wurde in „Wunderland“ umgetauft.“

Der Unternehmer Bürkle hatte in der Zwischenzeit noch eine Baustoffirma beim Stuttgarter Westbahnhof eröffnet und große Anteile bei der Firma LTP, Lenartz und Boucke, in Tübingen, erworben. Diese Firma soll während des Krieges von Berlin nach Tübingen umgesiedelt sein und für die V2 den Steuermechanismus hergestellt haben. Nach dem Krieg begann die Firma mit der Radioproduktion und der Herstellung von Meßgeräten und Meßsendern.

Etwa zur gleichen Zeit wurde auf dem Gelände der Nahrungsmittelfabrik ein Gebäude erbaut und darin eine Mehrfarben-Offsetdruckerei eingerichtet. Eine farbige illustrierte Zeitschrift und die Farbprospekte für unsere Rondos wur-

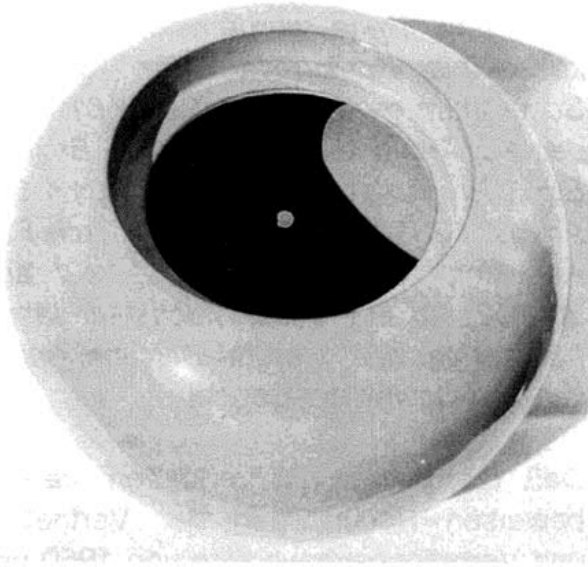


Bild 10: Kleine Lautsprechervase

den hier gedruckt. Zu dieser Zeit eine Sensation.

„Rondo I“ konnte gut verkauft werden, trotz des für diese Zeit hohen Preises. Wir in der Löwentorstraße mußten die Geräte reparieren und ausliefern. Der Kunde konnte zwischen mehreren Farbtönen und Sgraffitoverzierungen wählen, außerdem konnte er sich gegen einen Aufpreis eine individuelle Verzierung, auch in Form eines Reliefs anfertigen lassen.

## **Rondo II**

Im Mai '49 schließlich, wurde das kleinere Vasenradio „Rondo II“, später umbenannt in „Ponti Zauberdose“, ausgeliefert. Sie ist kleiner und war etwa um die Hälfte billiger als die große „Rondo I“. Diese Vase hatte Belüftungslöcher, denn als Allstromer entwickelt das Gerät ziemlich Wärme, die abgeführt werden muß. Die „Zauberdose“ fand ihren Abnehmerkreis. Zu diesem Radio gab es die Entwicklung einer noch

kleineren Lautsprechervase als Zweitlautsprecher. Die bevorstehende Pleite verhinderte die Markteinführung dieser putzigen Vase.“ Bild 10 zeigt die Auflagefläche für den Lautsprecher in der Vasenöffnung.

„In der Anfangszeit ging es recht bunt in der Abteilung Rondo zu. Die Rondo GmbH, jetzt Ponti Gesellschaft, war im Hauptgebäude der Nahrungsmittelfabrik untergebracht. Dieses hatte zwei Zugänge, nämlich Sarvaystraße, von der wir den Raum Stuttgart und die eigenen Reisevertreter belieferten. Der andere Zugang hieß Löwentorstraße 10, von hier gingen die Rechnungen ab. Wir hatten sehr viel zu tun und mußten oft Überstunden machen.

Damals wurde ein großer Teil der Geräte über Teilzahlungsverträge, die mit einem Zeitschriftenabonnement für die genannte Farbillustrierte verknüpft waren, vertrieben. Der Postbote kassierte beim monatlichen Inkasso auch die Raten für das Radio. Die Radiohändler erhielten hohe Rabatte und konnten die Geräte in Kommission nehmen. Als wieder genügend verschiedene Radios auf den Markt kamen und der Absatz der Pontigesellschaft zurückging, wurde der Preis für die Vasenradios mehrmals gesenkt.

Kundenwünsche wurden an die Firma herangetragen. So war unter anderem eine Fernbedienung für „Wunderland“ und „Zauberdose“ geplant.

Daraus wurde aber nichts mehr, denn nach der Währungsreform war die Nahrungsmittelfirma Bürkle, die wichtigste Geldquelle für die verschiedenen Projekte unseres Chefs, ins Trudeln gekommen. Viele Waren gab es praktisch über Nacht wieder. Die Folge war, daß die

## Firmengeschichte



Bild 11: Kundenwünsche

Nährmittlersatzstoffe kaum noch gefragt waren. So wurde die Tilgung der Schulden und die Kreditwürdigkeit der Firma immer schwieriger. Die Hausbank, Girokasse Stuttgart, schob noch einmal 2 Millionen nach, die Firma war jedoch nicht mehr zu retten. Es kam der Vergleich. Das bedeutete gleichzeitig das Aus für die Ponti GmbH. Mit dem Vergleich war auch die Firma LTP, Tübingen, Pleite, die noch vorher vergeblich versucht haben soll, sich von Bürkle zu trennen.

Nach dem Konkurs wurde von der Girokasse die Vertriebs- und Vermögensverwaltung unter der Leitung von Herrn Schmid mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Der Briefkopf lautete „Schmid & Co, Löwentorstraße 10, Import & Export“. Schmid, glaube ich, war

ein Verwandter von Bürkle. Das ging ein Vierteljahr. Dann wurde von der Girokasse ein Konkursverwalter Namens Scherbaum geschickt. Am 12.6.51 Kauf der Fa. Ponti durch Autohaus Brixner Stgt., Pragstraße. Verkauf am 31.1.52. Am 1.2.52 Kauf der Fa. Ponti durch Fa. Kemmler, Mampe Berlin. Verkauf am 30.3.52. Im Laufe der nächsten Jahre hatte man das Gerätelager mehrmals verlegt.“ Soweit der Bericht.

Daß die Geräte zu verkaufen waren, beweisen Rechnungen der Vertriebs- und Vermögensverwaltung von 1950 bis 10.4.1954. So hat z.B. die Firma Radiohaus West aus der Konkursmasse billig große Mengen an Ponti-Chassis, als Trümmerteile deklariert, aufgekauft und nach Griechenland exportiert. Dort wur-

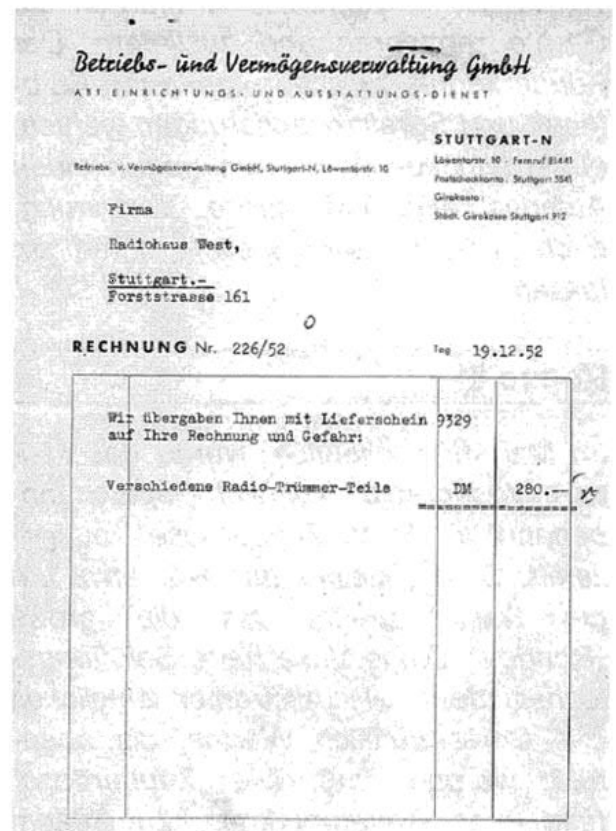


Bild 12: Beleg der Konkursverwaltung

den die entsprechenden hellenischen Vasen angefertigt. Leider habe ich kein Exemplar dieser Ausführung zu Gesicht bekommen.

Diese kuriosen Radios wurden eigentlich nur von 1948 bis Mitte 1950 serienmäßig gefertigt. Nach dem Konkurs dauerte der Verkauf der restlichen Bestände noch ca. vier Jahre.

Auf der Suche nach einem Vertreter der Firma Lennartz hatte ich weniger Glück. So gelang mir nur ein kurzer telefonischer Kontakt mit einem Herrn *Glaser*, der den Schwenkmechanismus für die „Rondo´s“ entwickelt hatte. Er war früher ein Geschäftsführer der Firma Lennartz & Boucke K.G., Tübingen, Blaue Brücke.

Ich erfuhr nur, daß von LTP die Chassis für „Rondo I und II“ gefertigt und geliefert wurden. Über Zusammenhänge und Entwicklungen konnte mir der Herr nichts erzählen. An dieser Stelle möchte ich die Sammler, die über entsprechendes Hintergrundwissen verfügen, aufrufen, die Entwicklung der Vasenradios auch von dieser Seite her zu durchleuchten.

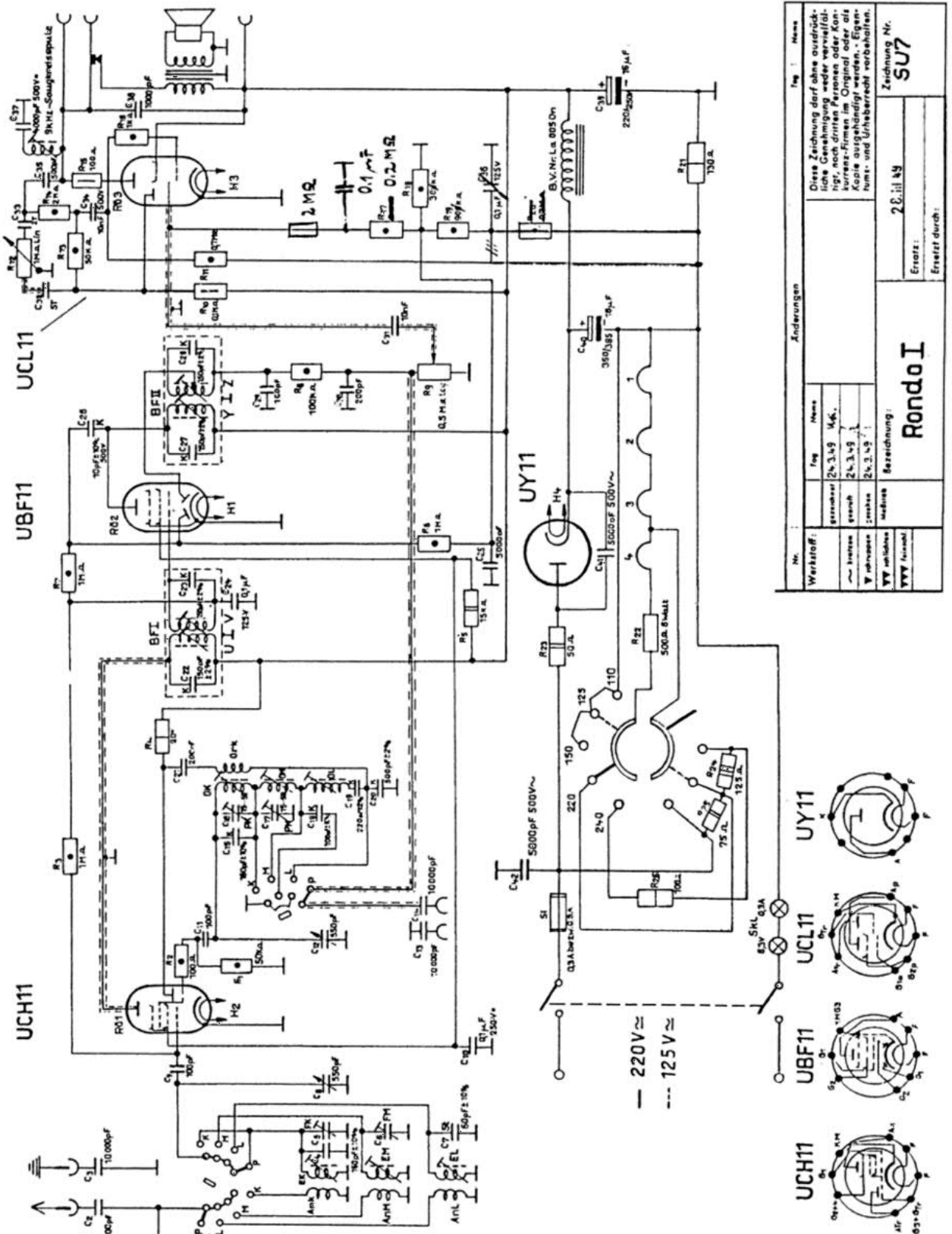
Die Abschlußschuld der Fa. Bürkle betrug schließlich 12 Mio. DM. Für damalige Verhältnisse eine astronomische Summe. Am Ende kam für Herrn *Bürkle* ein unrühmlicher Abgang mit einer mehrjährigen Gefängnisstrafe. Herr *Lennartz* hingegen mußte sich über Jahre hinweg als Buchautor über Wasser halten. Man erzählte mir, daß ihm noch viele Jahre später die Zornesröte ins Gesicht stieg, wenn die Rede auf die Vasenradios kam.

Nach der Millionenpleite hatten es die meisten VIPs vorgezogen, „die Gutenhalde mit ihren rauschenden Festen aus dem Gedächtnis zu streichen“. In der Chefetage der Girokasse gab es eine Bereinigung von verschiedenen Leuten. Vergleiche mit der Gegenwart sind erlaubt. Trauriger Gewinner der Schulden war die Stadt Stuttgart. Dem damaligen Bürgermeister *Klett* hätte es beinahe seinen Bürgermeistersessel gekostet. Als einziger Betriebsteil des Gesamtkomplexes konnte die Töpferei erhalten bleiben, die bis in die 60er Jahre Gewinn erwirtschaftete. Heute hat sich die Gutenhalde von den Turbulenzen der damaligen Zeit gut erholt – auf ihrem Gelände ist eine Waldorf-Schule untergebracht.



Bild 13: „Rondo I“ Werbung

# Firmengeschichte



Nr.	Verstärker	2x 3,3,3	4K.
	Leuchte	2x 3,3,3	1
	V. Aufnahme	2x 3,3,3	1
	VV. Aufnahme	2x 3,3,3	1
	VV. Frontal		
Anderungen			
Diese Zeichnung darf ohne ausdrückliche Genehmigung weder vervielfältigt, noch dritten Personen oder Konkurrenz-Firmen im Original oder als Kopie ausgedrückt werden. - Eigenmontage- und Urheberrecht vorbehalten.			
Zeichnung Nr. SU7			Erstellt durch:
2. Aufl. 49			Ersetzt durch:
<b>Rondo I</b>			

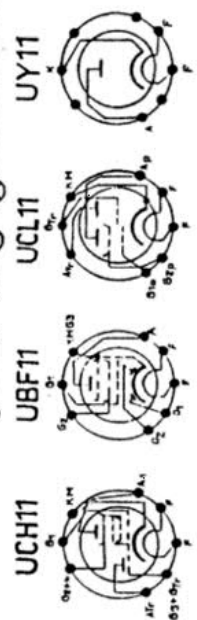


Bild 14: Schaltbild „Rondo I“ („Wunderland“)



## Firmengeschichte

# HEGRA-Lautsprecherfabrik

Winfried Müller, Berlin

Der Einstieg der 1898 in Friedrichshagen bei Berlin von *Herrmann Grau* (1858 - 1942) gegründeten Metallwarenfabrik in die „Radiobranche“ erfolgte Mitte der 20er Jahre. Die Erzeugnispalette umfaßte bald Funkhörer, Heizwiderstände, Potentiometer, Silitstabhalter, wasserdichte Antennenschalter, Hebelschalter, Blockkondensatoren, Elektro-Grammophonschalldosen, Tonarme u.a.m. Mit der schrittweisen Produktionsaufnahme von Zubehörartikeln für die Radiobranche gelang es der Geschäftsleitung, nach vorangegangenen, mancherlei vergeblichen Versuchen, die Existenz der Metallwarenfabrik in den 20er Jahren, in der Zeit der wirtschaftlichen Rezession in Deutschland, zu sichern. Die Warengruppen Lautsprecher-Antriebssysteme, Lautsprecher-Chassis und Gehäuselautsprecher prägten in der Folgezeit das Erzeugnisprofil der Firma. Das Unternehmen mit dem Markennamen HEGRA expandierte (neben ISOPHON in Berlin, gegr. 1929,

heute noch Fertigungsstätte in Berlin) zum größten Lautsprecherfabrikanten Deutschlands. Die Konstrukteure der Lautsprecherfabriken waren ständig bemüht, die Wiedergabegüte ihrer Lautsprecher zu verbessern. Es wurden unterschiedliche magnetische Antriebssysteme (Zweipol-, Vierpol- (Bild 3), Freischwinger, entlastete, veredelte, etc. Systeme) für die Lautsprechermembran mit dem Ziel entwickelt, die von jedem Lautsprechersystem erzeugten, aber unerwünschten, nichtlinearen und linearen Verzerrungen zu minimieren. Eine offenbar zeitlos erscheinende Aufgabe, denn die heutigen Lautsprecherbauer „hören“ immer noch Verbesserungsmöglichkeiten. Mit linearen Verzerrungen werden Frequenzanteile bezeichnet, die durch das Lautsprecherantriebssystem bevorzugt oder benachteiligt wiedergegeben werden. Bis zu einem gewissen Grade wird vom Hörer dieser Effekt nicht wahrgenommen. Und wenn doch, dann in der Form der überbeton-



Bild 1: HEGRA-Fabrikgebäudeensemble (um 1938/39) enthält die Abteilungen Konstruktion, Werkzeugbau, Stanzerei, Metalldruckerei, Dreherei, Schleiferei, Lackiererei, Galvanik, Versand und Acetylen-gas-Erzeugung.





Bild 2: Lautsprechermontagesaal

ten Wiedergabe bestimmter Frequenzanteile oder als fehlender Frequenzabschnitt. Unangenehm klingende Frequenzanteile werden als nichtlineare Verzerrungen bezeichnet. Die ursprüngliche, dem Lautsprecher zugeführte Tonfrequenz wird durch das elektromagnetische Wandler-System des Lautsprechers entstellt und verzerrt, indem neue Frequenzanteile hinzugefügt werden.

Der erste „Freischwingerlautsprecher“ (Konstrukteur Karl Haas, 1926) soll nach Aussage des ehemaligen Entwicklungsleiters, Herrn *Menzel*, von HEGRA stammen. Wegen der vielen Einsprüche verzichtete das Unternehmen aber auf die Durchsetzung ihres Freischwinger-Patents.

Schon in der Frühzeit des Lautsprecherbaus war man über jeweils erreichte Qualitätsverbesserungen so hoche-

freut, daß nicht versäumt wurde, sie gebührend und werbewirksam der Allgemeinheit bekanntzugeben.

Den Werbetexten für damalige Lautsprecher glaubend, müßten jene Lautsprecher bereits Ende der 20er Jahre die Übertragungsqualität heutiger Erzeugnisse besessen haben. Zum „HEGRA Kabinett-Konus-Lautspre-

cher“ (1928) wurde mitgeteilt, daß es sich um „ein Rundfunk-Wiedergabe-Instrument von ausgezeichneter Güte“ handle, und er folgende Eigenschaften besäße:

„Überraschende Lautstärke und Klangfülle. Sprache und Musik werden in allen Tonlagen glockenrein und in naturgetreuer Übertragung zu Gehör gebracht. Für Zimmer- und Saallautstärken gleich gut geeignet. Verzerrungsfreies, ausbalanciertes 4-poliges Ankersystem, (Bild 3), mit höchster Empfindlichkeit...“ Als revolutionär, als große Überraschung im Lautsprecherbau, galt der HEGRA-Magnet-Dynamik-Lautsprecher mit dem neuartigen Antriebssystem Type MD. Die Werbeschrift, Bild 4, erläutert dessen Vorteile: „Der HEGRA-Magnet-Dynamik-Lautsprecher bedeutet Sprengung der Grenzen magnetischer Systeme, Erzielung einer besseren Wiedergabe, Angleichung des magnetischen Systems an die hervorragende Leistung

## Firmengeschichte

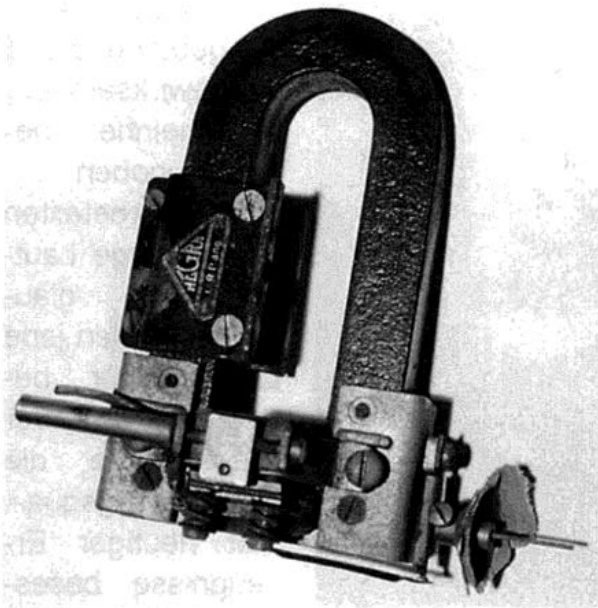


Bild 3: 4-Pol-Ankersystem

des dynamischen Lautsprechers. HEGRA-Magnet-Dynamik füllt die Lücke zwischen dem normalen magnetischen und dynamischen Lautsprecher und ist der gegebene Lautsprecher für den Rundfunk und Grammophonverstärkung für Energien bis 4 Watt.“ Das Funktionsprinzip wird so beschrieben: „Ein kleiner, nur 3 Gramm schwerer Anker bewegt sich vor den geschliffenen Magnetpolen, wie die Rotorpole eines Elektromotors vor den Statorpolen, also nicht zwischen den Polen. Mechanische Stellkräfte sind unnötig, weil der Anker vom Magnetfeld in Schwebe gehalten wird und durch diese magnetische Lagerung keine Verspannung erleidet. Der Abstand des Ankers von den Polen beträgt nur einen Bruchteil der bisher üblichen Abstände: er ist nur ca. 0,05 mm groß.“ Die Bedeutung der Gehäuselautsprecher als ergänzendes Zubehör zum (lautsprecherlosen) Rundfunkempfänger verlor sich Anfang der 30er Jahre. Es begann die

Epoche, da der Lautsprecher zu einem Bauteil des Rundfunkempfängers wurde. Und beides, sowohl das Empfänger-, als auch das Lautsprecherchassis, in einem gemeinsamen Gehäuse untergebracht waren. In gleicher Weise, in der sich die bisher zweiteilige Rundfunkanlage zu einem kompakten Rundfunkempfangsgerät wandelte, ging der Anteil der zu fertigenden und im Einzelhandel zu vertreibenden Gehäuselautsprecher zurück. Da der Lautsprecher aber von nun an im Rundfunkempfänger integriertes Bauteil war, hatte das keine nachteiligen Auswirkungen auf die Lautsprecherfabriken.

DIE  
GIFTE  
KORN

**HEGRA-MAGNET-DYNAMIK**  
TYPE MD

Bild 4: Werbung für das HEGRA-Magnet-Dynamik-System (Feb. 1930)



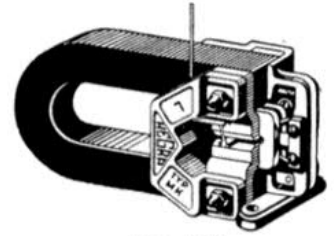
# „Hegra“ Spezial-Fabrikate



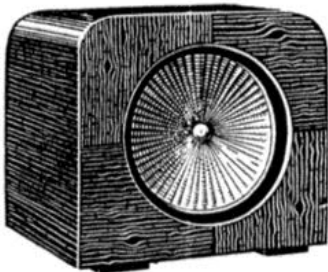
Form **F**  
Ausbalanciert. Ankersystem RM 7.50  
+ Lizenz . . . . . RM 1.—



Form **E**  
4pol. Ankersystem RM 14.—  
+ Lizenz . . . . . RM 1.—



Form **MK**  
4pol. Kraftsystem RM 18.—  
+ Lizenz . . . . . RM 1.—



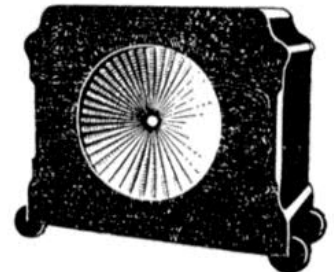
Form **MK 4**  
Gehäuse amerik. Nußbaum furniert  
37×36×19 cm . . . . . RM 36.—



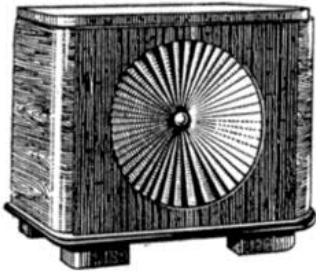
Chassis Form **G**  
mit d. ausbalanciert.  
Ankersystem Form F  
RM 11.50  
+ Lizenz RM 0.50



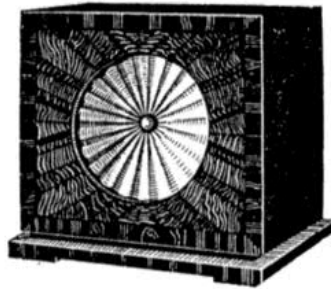
Chassis Form **F**  
mit dem 4pol. Kraftsystem  
MK RM 28.—, mit dem 4pol.  
Ankersystem E RM 24.—  
+ Lizenz RM 0.50



Form **Z**  
Gehäuse m. pol. Nußbaum-Vorder-  
front 47×17,5×36,5 cm RM 39.—



Form **T**  
Gehäuse französisch Nußbaum  
40×18×33 cm . . . . . RM 45.—



Form **MK 1**  
Gehäuse franz. Nußbaum Maser  
41,5×38×18 cm . . . . . RM 48.—



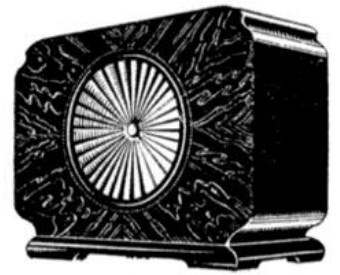
Form **MK 2**  
Gehäuse franz. Nußbaum Maser poliert  
43×36×18,5 . . . . . RM 48.—



Form **MK 3**  
Gehäuse Nußbaum poliert, Frontplatte  
Maser poliert, 43×37×18,5 RM 57.—



Form **V**  
Gehäuse französisch Nußbaum,  
42,5×18,5×37 cm . . . . . RM 54.—



Form **S**  
Gehäuse Nußbaum 40×20×35 cm  
RM 54.—

Sämtliche Lautsprecher sind mit dem 4pol. Kraftsystem MK ausgerüstet

Bild 5: HEGRA-Werbung

## Firmengeschichte

---

HEGRA-Lautsprecher wurden von den Empfängerfabriken Blaupunkt, Braun, Heliowatt/Nora, Lorenz, Mästling, Philips, Telefunken, Wega, aber auch von Deutschlands einst größtem Rundfunkgerätehersteller, der Radio H. Mende GmbH in Dresden, als Zulieferteil bezogen. Für das 1933 von der politischen Rundfunkführung des Nationalsozialistischen Regimes veranlaßte Fertigungsprogramm „Volksempfänger“ (VE 301, VE 301 dyn, DKE 38) lieferte HEGRA sowohl komplette Lautsprecherchassis, als auch Stanz- und Ziehteile als Halbfabrikate an andere Lautsprecherhersteller. Für den Betrieb von fremderregten (elektro-) dynamischen Lautsprechern stellte HEGRA eine aus dem Netz zu betreibende Gleichrichtereinheit her. Sie bestand im wesentlichen aus einer Gleichrichterröhre und einem Elektrolytkondensator. Während die hierfür benötigten Elektrolytkondensatoren im Hause gefertigt wurden, scheiterten die aufwendigen Bemühungen, auch Gleichrichterröhren selbst zu bauen.

Frühzeitig, bereits ab 1933, wurde in zunehmendem Maße die Metallwarenfabrik in die Fertigung von Rüstungsgütern eingebunden (Kartuschen- und Geschoßkörbe, Munitionskästen, Zünderröhrchen, Feldkabeltrommeln, Rückentragen für Kabeltrommeln, 250-kg-Giftgasbomben ohne Inhalt, Brandbomben, Teile der Panzerfaust, eigenentwickelte Übungsgeräte für den Morsebetrieb). Noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden für diesen Zweck bestimmte Produktionshallen entlang der Straßenfront errichtet. Der Lautsprecherbau blieb durch die sich ausweitende Rüstungsproduktion noch weitge-

hend unbehelligt. Mit dem Krieg wuchs der Anteil der Rüstungsproduktion auf 92% und die Belegschaftstärke auf etwa 600 Mitarbeiter an. Als anerkannter Rüstungsbetrieb war dessen Schicksal nach dem Ende Krieges vorprogrammiert. Mit dem Befehl 124 der Sowjetischen Militäradministration wurde das Unternehmen Herrmann Grau Metallwarenfabrik im Juli 1945 beschlagnahmt, 1948 sequestriert und per Gesetz vom 8.2.1949 zum Volkseigenen Betrieb erklärt. Aus dieser bewegten Umbruchszeit stammt, bedingt durch Materialmangel, ein primitiver HEGRA-Nachkriegs-Detektorempfänger (FG Nr. 65, S. 9). Er besteht aus einem Preßpappekästchen, in dem sich lediglich ein „Bleikristallspitzengleichrichter“ und eine kleine mit Draht bewickelte Spule befindet. Abstimmen läßt sich das „Empfängerchen“ mit Hilfe eines verschiebbaren Eisenkerns! Ende der 40er Jahre wurden bereits wieder je drei Typen elektro- und permanentdynamische, sowie zwei Freischwinger-Lautsprecher in „Friedensqualität und Friedensausführung“ hergestellt. 1949 erfolgte die Löschung der Firma aus dem Handelsregister. Von diesem Zeitpunkt an und bis zum Beitritt der DDR, gehörte der Fabrikkomplex in der Peter-Hille-Str. 111-119 (früher Wilhelmstr. 4-9) zum Kombinat Pentacon und fertigte u.a. Röntgenfilm-Entwicklungsanlagen. Die Fabrikgebäude stehen seit der politischen Wende in der DDR leer.

Nachzutragen ist: Der Firmengründer *Herrmann Grau*, besaß drei Söhne: *Carl* (1884- 1945), *Ernst* (1886-1934) und *Fritz* (1894-1945). Sie alle waren im Unternehmen tätig. Der „Kopf“ und Ge-



Bild 6:  
Teilansicht des  
Gedenksteins  
des Familien-  
grabs *Herrmann  
Grau*

schäftsführer war *Karl Grau*. Er und sein Bruder *Fritz* haben die sich als Folge des Krieges einstellenden gravierenden Veränderungen bezüglich ihres Unternehmens und Besitzes nicht mehr erlebt. Sie wurden unmittelbar nach der Eroberung des Berliner Stadtteils Friedrichshagen am 25. April von der Roten Ar-

mee verhaftet und starben nacheinander im Sommer 1945 an Lagerkrankheiten in einem Gefangenenlager in Posen.

Namentlich wird an sie auf dem gemeinsamen Familiengrabstein in Friedrichshagen erinnert. Sie konnten an diesem Ort nicht beigesetzt werden (Bild 6).

### **Termin Termin Termin**

Die Mitgliederversammlung 1997 findet statt  
vom 23. - 25. Mai 1997

im Gasthof Goppeln, | in 01728 Goppeln bei Dresden.

Goppeln ist ein kleiner Ort ca. 5 km südlich von Dresden.

Anträge zur Mitgliederversammlung müssen bis zum 31. 3. 97  
beim Vorsitzenden vorliegen.

Bitte notieren Sie die Termine!

## Detektorgeräte

---

# Wie baue ich meinen eigenen Detektorempfänger

Ernst Wagner, Greiding

---

### Anmerkung

---

Diese Bauanleitung stammt von englischen Zigarettenbildern aus den frühen 20er Jahren. Um den historischen Wert zu erhalten, wurde die Übersetzung möglichst wortgetreu versucht.

Es ist aber festzustellen, daß man gut beraten war, diese Anleitung besser mehrmals zu lesen, um logische, Schreib- und Darstellungsfehler zu erfassen, wenn ein Nachbau ohne Probleme gelingen sollte.

### Bild 1: Die Spule

Besorge ein Papprohr von 18 cm Länge und 10 cm Durchmesser, außerdem 250 g Kupferdraht mit 0,45 mm Durchmesser, entweder lackisoliert oder Seide umspinnen. Das Papprohr wird in geschmolzenes Paraffin getaucht und gut getrocknet. Bohre ca. 15 mm vom Ende (einer Seite) des Rohres zwei kleine Löcher die 10 mm auseinander liegen, fädle den Draht so durch die Löcher, daß ein Ende von 10 bis 12 cm entsteht, wickle nun Windung an Windung mit stetigem Zug bis zu den Bohrungen am anderen Ende des Rohres und lege die letzte Windung ebenso fest wie die erste. Die Spule sieht nun so aus wie abgebildet.

### Bild 2: Das Bodenbrett und die Seitenteile

Aus 12 mm starkem Hartholz säge den Boden A 30 cm mal 20 cm aus, darauf werden alle Teile des Apparates befestigt. Säge zwei Kreisscheiben aus, die exakt in die obige Spule passen. Klebe sie ein oder sichere sie mit Messingstiften. Bereite die beiden Seitenteile B 15 cm mal 15 cm ebenfalls aus Hartholz vor, deren obere Ecken in einem Winkel von 45° abgeschrägt und 5 cm sind. (siehe Skizze). Zwei Leisten C ca. 30 cm mal 2 cm mal 1 cm werden auf der Unterseite des Bodens angeschraubt um Platz für die Verdrahtung zu schaffen (siehe auch Bild 15).

### Bild 3: Wie die Spule befestigt wird

Beachte das Bild 2, um die Spule und die Seitenteile richtig zu plazieren. Befestige die Seitenteile mit Messingschrauben so, daß die Spule exakt dazwischen paßt. In das linke Seitenteil ist ein Loch für eine Anschlußklemme zu bohren. Befestige die Spule mittig an den Seitenteilen. Achte daß die Spule parallel zum Boden ist und schraube die Seitenteile fest. Die Aussparung (siehe Bild 1) ist für den Anschlußdraht zum Drehkondensator. Bevor die Spule endgültig festgeschraubt wird, ist ein Draht an der Anschlußklemme T zu befestigen (siehe „T“).

**Bild 4: Die Kontaktschieber und Schienen**

Besorge eine 35 cm lange Messingstange mit 6 mm mal 6 mm Querschnitt und schneide sie in zwei Hälften. Befestige sie an der Spule wie abgebildet. Am gegenüberliegenden Ende jeder Schiene befestige jeweils eine Anschlußklemme. Der Schieber ist aus rundem Isoliermaterial, z.B. Ebonit, gefertigt, mit einem quadratischen Loch versehen für die Messingstange. Ein Messingkontakt, mit einer kräftigen Feder belastet, sorgt für guten Kontakt zur Spule und den Messingschienen. Der Spulendraht wird entlang der Kontaktspur vorsichtig mit Schleifpapier abgeschliffen.

**Bild 5: Der Kristalldetektor**

Die folgenden Kristalle sind die, die gewöhnlich in Empfängern der beschriebenen Art benutzt werden. **Hertzite** - Ein industriell gefertigter Kristall, der mit einer feinen Kupferfeder abgetastet wird. **Bleiglanz** - Wird mit einer Kupfer-, Messing- oder Graphitspitze (aus einer B oder BB Mine hergestellt) abgetastet. **Zinkit mit Kupferkies** oder **Buntkupferkies** - Dies ergibt eine empfindliche und stabile Kombination. Für alle Kristalldetektoren sind nur die besten „Zutaten“ zu verwenden. Sehr wichtig ist auch das vorsichtige Justieren, d. h. der richtige Kontaktpunkt und ausreichende Kontaktkraft, sind für den Erfolg erforderlich.

**Bild 6: Die Kristallbefestigung**

Lege in einen Messingbecher ein paar Stückchen Woodsches Metall und erhitze den Becher vorsichtig über einer nicht rußenden Flamme; wenn das Woodsche Metall geschmolzen ist, setze mit einer Pinzette das Kristallstückchen ein. Die Schmelze kühlt schnell ab und der Detektor ist gebrauchsfertig (Methode A). Methode B ist für größere Kristallstückchen: Bohre drei Löcher und schneide Gewinde in die Seiten des Messingbechers und setze den Kristall ein. Drehe die Schraubchen abwechselnd fest, bis der Kristall sicher gehalten wird. Alle Kristallbecher benötigen im Boden eine Schraube, um sie befestigen und anschließen zu können.

**Bild 7: Der Zusammenbau des Kristalldetektors**

Benötigte Teile:

- 1 Streifen Ebonit 7 cm mal 5 cm
- 2 Stückchen Messingwinkel 18 mm breit, Schenkel 12 mm
- 3 Kupferstreifen ca. 3 cm lang

Weiter benötigt man eine Kugel mit einer Hülse, in der ein Messingstift gleitet. Der Messingstift trägt einen Becher mit Zinkit-Kristall wenn ein **Perikon** - Detektor verwendet wird oder ein Gewinde, um eine Metallfeder zu befestigen, wenn ein **Hertzite** oder ähnlicher Kristall genutzt wird. Am anderen Ende des Messingstiftes wird ein Ebonitknopf für Einstellzwecke befestigt. Bild 5 und 7 zeigen detailliert wie die Detektoren aufgebaut sind.

## Detektorgeräte

---

### Bild 8: Der Karborund - Detektor

Auf einem Ebonitstückchen 5 cm mal 7 cm ist ein Kristallbecher befestigt, der das Karborund - Kristall enthält. Weiter wird ein Messingblock mit einer Stahlblatfeder festgeschraubt. Das andere Ende der Stahlfeder befindet sich über dem Kristall. Ein Ebonitknopf wird an einer Messingschraube befestigt, sie wird durch eine Bohrung in der Feder in den Messingblock (vorher mit einer Bohrung und Gewinde versehen) geschraubt, so daß der Andruck der Feder eingestellt werden kann. Anschlüsse sind am Messingblock und am Kristallbecher erforderlich.

### Bild 9: Das Potentiometer

Wenn ein Karborund - Detektor benutzt werden soll, benötigt man immer eine Batterie (Hilfsspannung) und ein Potentiometer. Die Batterie sollte 4 V Spannung haben. Eine gewöhnliche Taschenlampenbatterie ist brauchbar, aber eine längere Nutzungszeit erreicht man mit größeren Zellen. Mit dem Potentiometer stellt man den Strom durch den Kristall ein. Es ist so geschaltet, daß entweder positives oder negatives Potential einstellbar ist. Vielleicht ist „einstellbarer Widerstand“ eine einfachere Bezeichnung für Potentiometer. Die Abbildung zeigt das Anschlußschema der Batterie.

### Bild 10: Der Zusammenbau des Potentiometers

Wickle 18 m Widerstandsdraht  $40 \Omega/m$  mit 0,12 mm Durchmesser (einfach Seide umspinnen) auf einen Ebonitträger 10 cm lang, 3,5 mm dick und 12 mm

breit. Sichere die Enden an zwei Anschlußklemmen. Befestige am Widerstandsträger zwei Seitenteile und diese auf einer Grundplatte. Bringe eine Messingschiene und einen Schieber gemäß Abbildung an, entferne vorsichtig die Isolation des Widerstandsdrahtes entlang der Schleiferspur und befestige an einem Ende der Messingstange eine Anschlußklemme. Stelle **exakt** die Mitte der Widerstandspule fest, schließe ein Stück Draht an und führe ihn zur Mittenklemme des Widerstandsträgers.

### Bild 11: Der Hörerkondensator

Schneide 11 paraffingetränkte Papierstückchen 3,75 cm mal 3,75 cm groß und 10 Stücke Zinnfolie 4,5 cm mal 2,25 cm groß aus. Beschaffe zwei Stückchen Ebonit 7 cm mal 5 cm groß, bohre vier Ecklöcher in beide Stücke zur Befestigung auf dem Bodenbrett, sowie zwei Löcher zur Befestigung der Zinnfolie mit Schrauben und Muttern. Beim Verdrahten werden die Verbindungen zu den Schrauben hergestellt; dazu sind zwei 18 mm große Löcher in der Bodenplatte anzubringen. Lege Papier und Zinnfolie wie gezeigt. Achte darauf, daß jede Zinnfolie zur nächsten isoliert ist.

### Bild 12: Der variable Kondensator

Dieses Bauteil des Empfängers wird aus Einzelteilen hergestellt, die die Radiohändler verkaufen.

Benötigte Einzelteile:

- 2 Ebonit Endplatten (A) mit Messingbuchsen

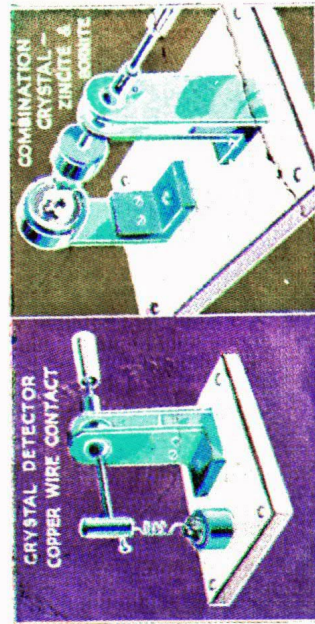




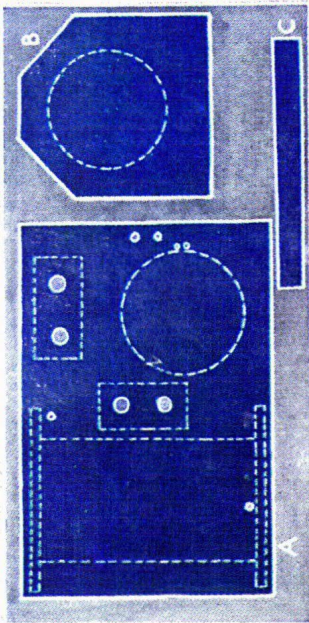
1



3



5



2

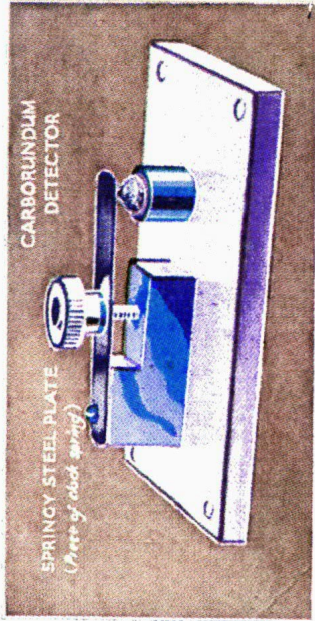


4

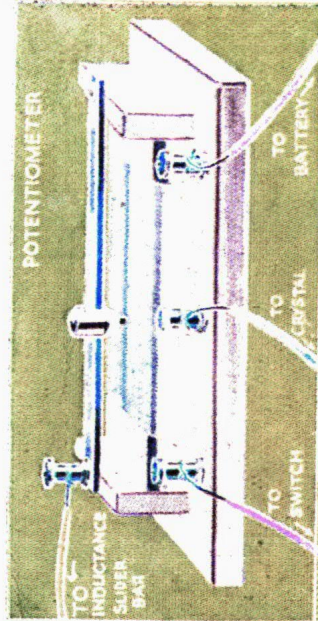


6

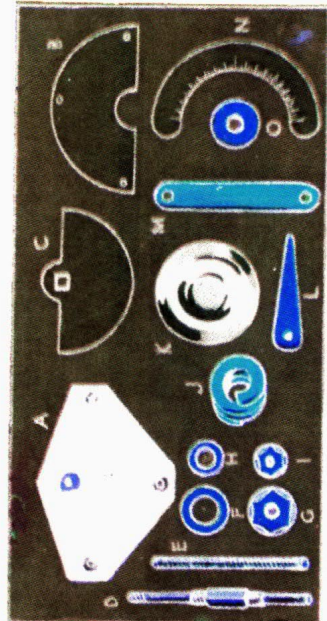
# Detektorgeräte



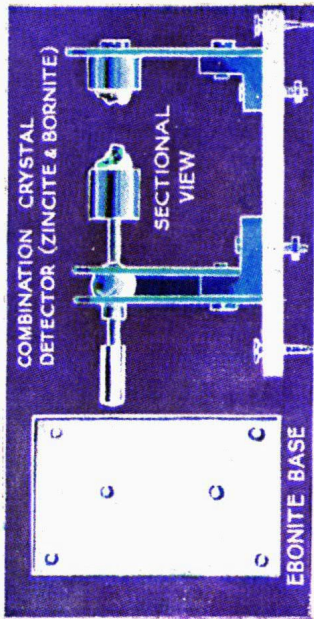
8



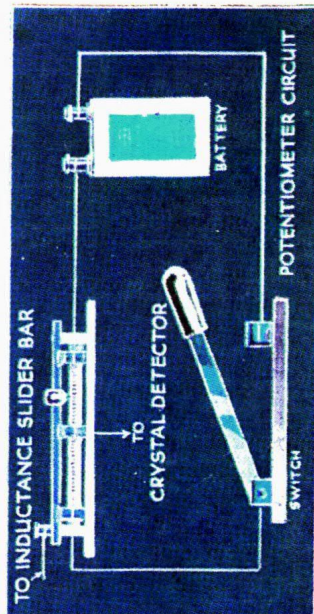
10



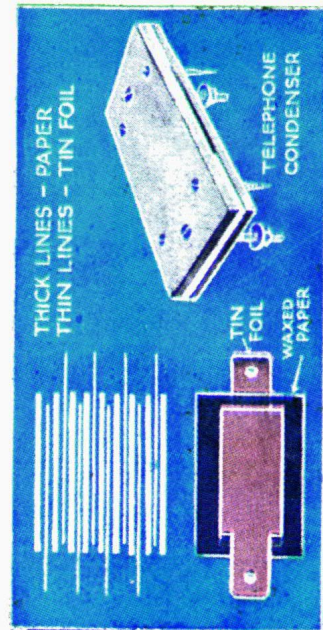
12



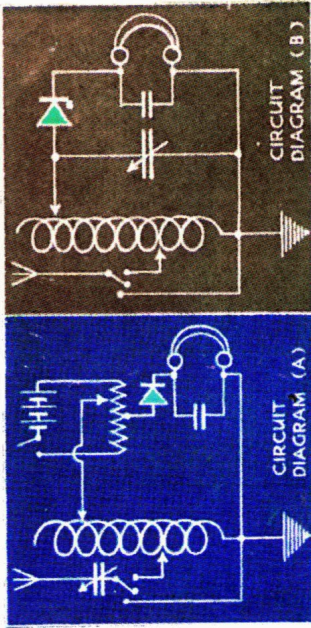
7



9



11



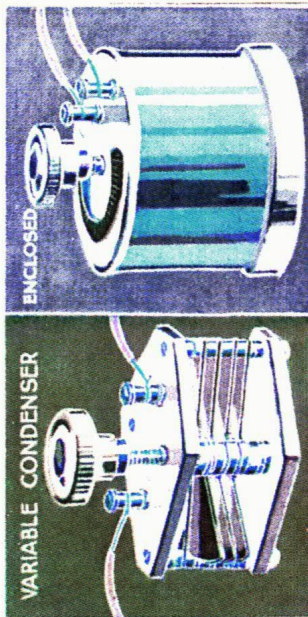
14



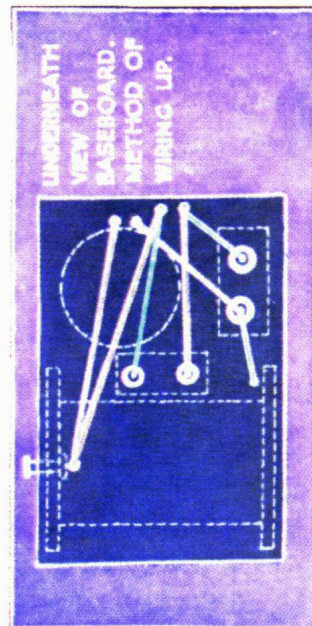
16



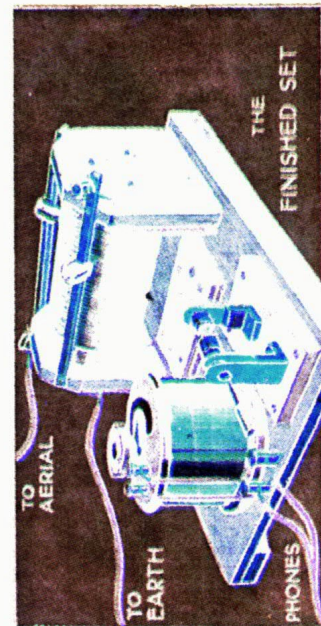
18



13

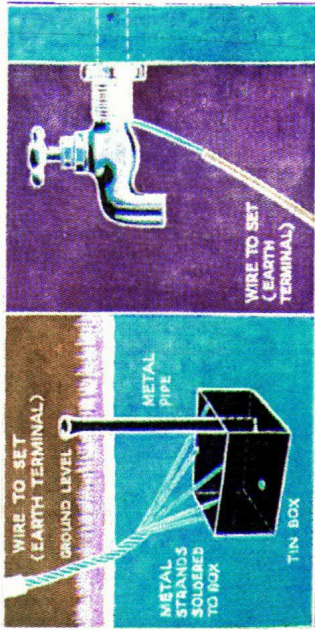


15

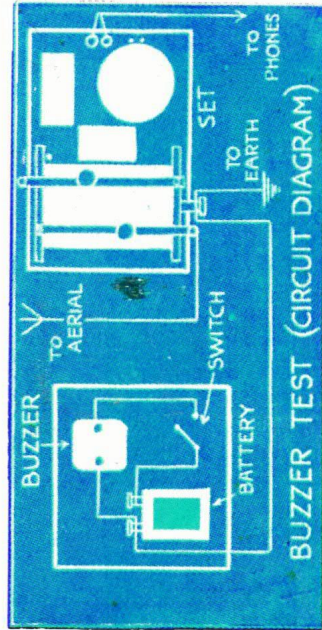


17

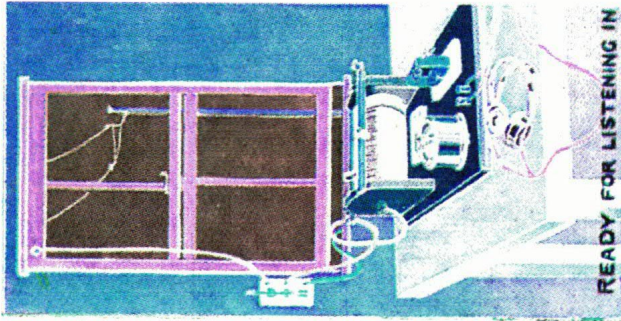
# Detektorgeräte



20



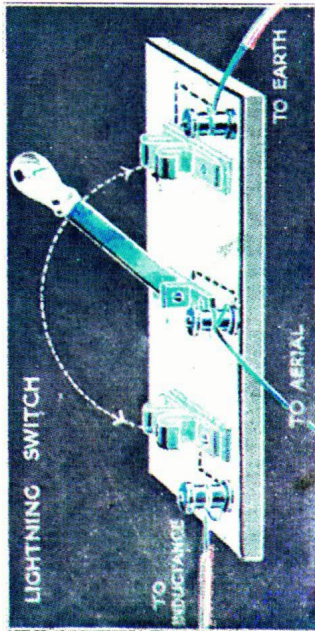
22



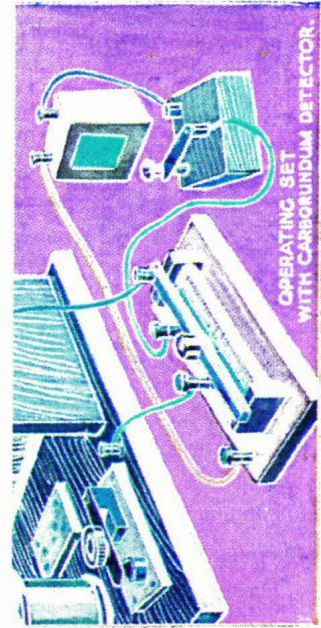
23



19



21



24

- 4 feste (B) und 3 bewegliche (C) Kondensatorplatten
- 1 Spindel (D) mit quadratischem Mitnehmer und Schrauben an jedem Ende zur Aufnahme der beweglichen Platten
- 4 Distanzscheiben (F)
- 2 Muttern (G) und 1 kleine Kupferfeder (J)
- 3 Gewindestangen (E) zur Befestigung der festen Platten
- 24 Muttern (H) und 9 kleine Distanzscheiben (I)
- 1 Ebonitdrehknopf (K)
- 1 Zeiger (L)
- 1 kleine Zahnscheibe (O)
- 1 180° Skala (N)
- 2 Kupferfolien (M)
- 2 Anschlußklemmen

### **Bild 13: Der Aufbau des variablen Kondensators**

Die Kapazität dieses Kondensators, wenn er fertiggestellt ist, beträgt 0,0001 Mikروفarad. Die Abbildung zeigt wie das Ganze aufgebaut ist. Die beiden Kupferstreifen verbinden einmal die Festplatten mit einem Anschluß und einmal die Zentralspindel mit dem anderen Anschluß. Sorgfältiger Zusammenbau und abschließende Justierarbeit ist erforderlich, damit die beweglichen Platten beim Drehen die festen nicht berühren. Ein Stück Papprohr wird so zugeschnitten, daß der Kondensator gekapselt werden kann, um Staub fernzuhalten, der beeinträchtigend wirkt.

### **Bild 14: Die Schaltbilder und die Verdrahtung**

Die beiden Schaltbilder zeigen wie der Apparat verschaltet werden kann. Das linke Schaltbild zeigt wie die Einzelteile bei Verwendung eines Korund - Detektors verbunden werden. Das rechte Schaltbild zeigt die Verbindungen wenn ein **Perikon** - Detektor oder „Drahtfühler“ und Kristall bevorzugt wird. Der variable Kondensator kann angeschlossen werden wie dargestellt oder zum Experimentieren zwischen Antenne und Spule oder in die Erdleitung geschaltet werden, je nach eigenem Wunsch. Isolierter Klingeldraht eignet sich hervorragend für die Verdrahtung.

### **Bild 15: Das Schaltbild (Ansicht von unten)**

Vom Anschluß der vorderen Messingschieber führe einen Draht zum Detektor; von der gleichen Klemme einen Draht zum Drehkondensator. Die Drähte führe dann von der anderen Seite des Detektors zum Höreranschluß und vom zweiten Höreranschluß zum seitlichen Spulenanschluß. Einen weiteren fixierten Draht führe vom letztgenannten Anschluß zum variablen Kondensator. Zwei Drähte werden an den beiden Messingschrauben des Hörerkondensators angeschlossen und führen zu den Anschlüssen des Kopfhörers.

### **Bild 16: Der Kopfhörer**

Die Telefonhörer sollten mindestens 4 000  $\Omega$  haben, jedes Markenfabrikat erfüllt seinen Zweck. **Empfindlichkeitstest:** Verbinde einen Höreranschluß mit

## Detektorgeräte

---

einer Trockenzelle, halte den anderen Anschluß zwischen angefeuchteten Daumen und Zeigefinger der rechten Hand und berühre mit feuchten linken Zeigefinger den anderen Pol der Trockenzelle. Wenn der Kopfhörer empfindlich ist, ist ein Klicken deutlich zu vernehmen. Ein paar Verbote: Lasse den Kopfhörer nicht fallen oder die Hörmuscheln gegeneinander „knallen“. Öffne die Hörer nicht, um zu sehen wie sie arbeiten, denn sie wurden durch den Hersteller sehr genau justiert.

### Bild 17: Das fertiggestellte Gerät

Hier wird das fertiggestellte Gerät mit all seinen Einzelteilen aufgebaut und vollständig verdrahtet gezeigt. Der Erd- und Antennenanschluß wird folgendermaßen ausgeführt: Von der Antennendurchführung wird ein isolierter Draht zum Anschluß der hinteren Schieberstange geführt und schließlich ein Draht vom seitlichen Spulenanschluß zur ausgewählten Erde. Einzelheiten siehe Bild 20. Bei jeder Verbindung an Anschlußklemmen sind von den Drähten sorgfältig die Isolierungen zu entfernen.

### Bild 18: Die Antenne

Antennen gibt es in den vielfältigsten Formen aber für alle praktischen Zwecke ist die einfache L - Antenne und die doppelte L - Antenne das Beste für den Betrieb mit einem Kristalldetektor. Die Abbildung zeigt wie die einfache L - Antenne aufgebaut wird. Der geeignetste Draht dafür ist eine Stahlbronze mit 2,5 - 3 mm Durchmesser. Zwei Isolier-eier oder Isolierrollen werden benötigt, sowie ein Mast bzw. ein Baum soweit

wie möglich entfernt; bis zu 30 m, um die Antenne aufzuspannen (siehe Abb.). Das Geheimnis einer guten Antenne ist die vollständige Isolation gegen alle umgebenden Gegenstände.

### Bild 19: Die Antenne (Fortsetzung)

Der Aufbau der doppelten L - Antenne unterscheidet sich etwas von dem der einfachen L - Antenne, denn es werden zwei hölzerne Abstandshalter aus Esche oder ähnlichem Holz benötigt. Unsere Darstellung zeigt die Konstruktion ganz deutlich. Die Ableitung wird an die Antennendurchführung angeschlossen. Diese besteht aus einem 8 mm starken Messingbolzen in einem 15 cm langen Ebonitrohr. An jedem Ende sind passende Anschlußklemmen oder 4 Muttern mit Scheiben zur Herstellung des Anschlusses anzubringen.

### Bild 20: Die Erdung

Ihr ist das größte Augenmerk zu schenken, um beste Ergebnisse zu erzielen. Ein massiver Draht von 4 bis 6 mm<sup>2</sup> führt vom Empfangsapparat zum nächsten metallenen Gegenstand, der direkte Verbindung zur Erde hat, z.B. der Wasserleitung. Der Wasserhahn sollte sorgfältig gereinigt werden, ein paar Windungen des starren Drahtes fest aufgewickelt und die Verbindung nach Möglichkeit verlötet werden. Falls dies nicht möglich ist, sollte eine verzinnte Blechkiste oder verzinkter Maschendraht etwa 60 cm tief in ein feuchtes Stück des Gartens vergraben werden. Dies ergibt eine exzellente Erdung, aber zuvor muß der Anschlußdraht unlösbar mit

dem zu vergrabenden Gegenstand ver-  
lötet werden.

### **Bild 21: Der Blitzschutzschalter**

Weil die Antenne als guter Blitzableiter arbeitet, ist es ratsam, einen Schalter einzubauen, so daß im Fall von atmosphärischen Störungen die elektrische Energie zur Erde abgeleitet werden kann. Falls der Apparat nicht so ausgestattet wird können Schäden auftreten. Ein einfacher Lichtschalter ist ausreichend, aber der einpolige Hebelumschalter ist vielleicht billiger und genauso brauchbar. Ein Hebelumschalter und wie er verschaltet wird ist dargestellt.

### **Bild 22: Der Summer Test**

Dieser Test erlaubt das Finden einer empfindlichen Stelle auf dem Kristall bereits vor dem Empfang. Der Summer zusammen mit einem Taster und einer Taschenlampenbatterie wird auf ein Brettchen montiert und wie dargestellt verschaltet, so daß bei Betätigung des Tasters der Summer arbeitet. Einstellmethode: Setze den Kopfhörer richtig auf, drücke mit der linken Hand den Taster. Suche mit der rechten Hand auf der Oberfläche des Kristalls die empfindlichste Stelle, welche - wenn gefunden - ein leises Summen im Kopfhörer erzeugt. Der Summer kann an den Apparat angeschlossen oder in die Nähe der Spule gehalten werden, je nach Belieben.

### **Bild 23: Wie bediene ich das Gerät (Perikon - Detektor)**

Verbinde die Antennenleitung mit der Antennenklemme und den Erddraht mit der Erdklemme, schließe den Kopfhörer an den Hörerbuchsen an und setze ihn auf, so daß er bequem und gut sitzt. Bringe die beiden Kristalle aneinander und suche die Kristalloberfläche wie in Karte 22 beschrieben ab. Bewege den Antennenschieber langsam entlang der Schiebespule bis ein Signal zu vernehmen ist. Bewege nun den anderen Schieber bis maximale Signalstärke erreicht ist. Nun wird der variable Kondensator aus seiner Nullposition gedreht bis das Signal am klarsten, lautesten und effektivsten ist.

### **Bild 24: Wie bediene ich das Gerät (Karborund - Detektor)**

Schließe Antennen- und Erddrähte an, setze den Kopfhörer auf wie in Karte 23 beschrieben. Schalte die Batterie des Karborund - Detektors an. Stelle die Schieber wie in Karte 23 beschrieben ein. Bewege den Potentiometer - Schieber und variiere den Anpreßdruck des Stahlblättchens auf den Kristall bis das Summersignal laut und klar ist. Das Einstellen einer Station erfolgt in gleicher Weise wie in Karte 23 beschrieben. Karborund liefert ein nicht so lautes Signal als manch anderer Kristall, aber es ist sehr konstant.

Hinweis: Wenn Sie das Gerät nicht nutzen, schalten Sie die Batterie ab, um nicht Strom zu vergeuden!

## Firmengeschichte

---

# Antennenfabrik Hans Schieren

In den 40ern baute er auch Detektorapparate

Eckhard Otto, Frankfurt

---

### Vorbemerkungen

---

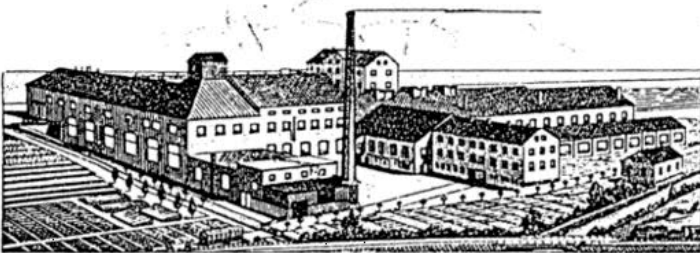
Mit den Recherchen über die 40er Jahre der Antennenfabrik Schieren wurde bereits im Jahre 1982 begonnen. Ein Telefonat mit Frau *Waltraud Schieren*, Hamburg, brachte seinerzeit jedoch keine nennenswerten Erkenntnisse. Frau *Schieren* besaß keine der Untersuchung dienende Unterlagen mehr. Fazit des damaligen Telefonats: Es hat laut Frau *Schieren* in Hamburg eine kleine Radiofabrikation gegeben. In den folgenden Jahren gab es keine weiteren nennenswerten Erkenntnisse. Nachforschungen, die GFGF-Mitglied *Werner Krebs*, Hamburg, dankenswerterweise im Sommer 1995 von dort aus anstellte blieben leider auch ohne Erfolg. Erst die deutsche Wiedervereinigung ermöglichte es dann, Erkundigungen auch in Ostdeutschland durchzuführen. Eine Anfrage bei der Stadtverwaltung Heidenau/Sachsen führte 1996 zu dem Ortschronisten von Bärenstein/Sachsen, Herrn *Helmut Richter*. Ihm gebührt besonderer Dank für seine detaillierten Informationen [1].

---

### Von Düsseldorf nach Bärenstein und zurück

---

Ob unter dem Dach, auf dem Balkon oder hinter einem Wohnzimmerschrank installiert, die patentrechtlich geschützte *Schieren-Antenne* sollte von allen Standorten guten Nah- und Fernempfang bieten. 1939/40 wurden u.a. diese 3 aus Metallgaze gefertigten Modelle (Bild 2) von dem Düsseldorfer Antennenfabrikanten *Hans Schieren* angeboten. Als die Produktionsanlagen in Düsseldorf Luftangriffen der alliierten Streitkräfte ausgesetzt wurden, verschlug es *Hans Schieren* Anfang der 40er Jahre nach Bärenstein über Heidenau/Sachsen. Hier kaufte er die ehemalige Pappfabrik des Herrn *Heinrich Schröder*. Bärenstein liegt an der Müglitz. Seit der Hochwasserkatastrophe von 1927 lag die Pappfabrik still, so daß 1943 noch die gesamte Maschinenanlage einschließlich Dampfmaschine, Wasserturbine und Dieselaggregaten vorhanden war.



# HANS SCHIEREN

FABRIK FÜR RUNDFUNKGERÄTE

BÄRENSTEIN  
ÜBER HEIDENAU / SACHSEN

Bild 1: Fabrik und Wohnanlage in Bärenstein/Sa. Anfang der 40er Jahre



**Schieren Antennen** patentamtlich geschützt.



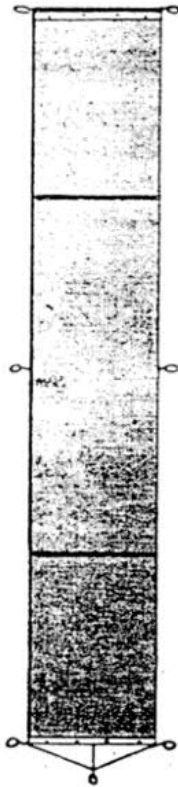
**Die Schieren Antennen** werden in Kupfer, Messing, Aluminium oder plattierter Ausführung geliefert. (Änderungen vorbehalten.)

**Die Schieren Antenne** ist von außen vollkommen unsichtbar, verbürgt guten Nah- u. Fernempfang **auch am Deutschen Kleinempfänger.**

Keine Betriebskosten.  
Keine Blitzgefahr (lt. V.D.E.)  
Trotzdem ist die Schieren Antennen-Anlage doppelt geerdet. (D. R. G. M.)  
Keine Dach-, Wand- oder Wetterschäden mehr.

**Modell I**

besonders f. Gemeinschafts-  
Ant.-Anlagen in Neubauten  
**Preis RM. 13.50**  
länge ca. 1500 mm  
breite ca. 300 mm



**Die Schieren Antennen** sind zu tausenden in städt., staatl., militär. und privaten Gebäuden in Benutzung.

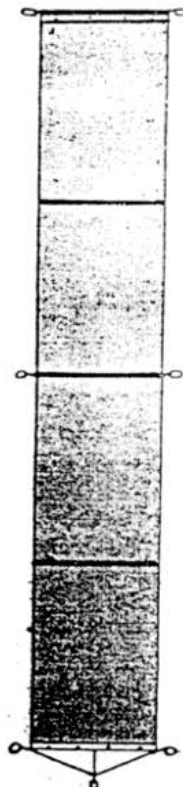
**Die Schieren Antennen** Anlage entspricht allen Anforderungen die an Gemeinschafts-Antennen-Anlagen gestellt werden.

**Referenzen**

größter deutscher Baufirmen und Siedlungsbauernossenschaften stehen auf Wunsch zur Verfügung.

**Modell III**

**Preis RM. 15.—**  
länge ca. 1700 mm  
breite ca. 300 mm



**Modell IV**

**Preis RM. 18.—**  
länge ca. 2000 mm  
breite ca. 300 mm

Bild 2: Das exklusive Antennenangebot (aus einem Firmenprospekt)

Was von den alten Maschinen nicht gebraucht wurde, demontierten Kriegsgefangene. Am 22. Juli 1943 erhielt *Hans Schieren* eine erste Baugenehmigung. Nicht nur die Werkhallen mußten renoviert werden. In einem Teil der Gebäude mußte man auch Wohnungen einrichten, in denen *Schieren* und aus Düsseldorf übersiedelte Belegschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen Unterkunft fanden. Die Kopfleiste des damaligen Firmenbriefbogens (Bild 1) zeigt die Gesamtanlage.

*Hans Schieren* begann wieder mit seinem bekannten Antennenprogramm.

Wahrscheinlich wurde auch für den Bedarf der Wehrmacht produziert. 1945, nach Kriegsende, bekam *Schieren* einen Auftrag von der Deutschen Reichsbahn und fertigte in großen Stückzahlen Kupplungen für die Dampfheizungsdruckleitungen von Personenwagen. Die unmittelbare Nachkriegszeit, gekennzeichnet von Stromsperrern, Röhrenmangel und generellem Mangel an verwendungsfähigen bzw. neuen Rundfunkgeräten, brachte eine kurze „Wiedergeburt“ des Detektorapparates. In dieser Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Not produzierte auch *Hans Schieren* in seiner Bärensteiner Fabrik

## Firmengeschichte

verschiedene Detektorgeräte. Ob er hier auch mit Röhren bestückte Rundfunkgeräte hergestellt hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Mit seinem Briefkopf und in einfachen Anzeigen (Bild 3), wie sie in der ersten Ausgabe von 1947 und auch in den 48er Ausgaben der Zeitschrift *Funk und Ton* erschienen sind, warb *Schieren* jedenfalls als „Fabrikant für Rundfunkgeräte“.



Bild 3: Schlechte Zeiten - einfache Werbung (1947/48)

Bereits im Jahre 1948 verließ *Hans Schieren* seine nun im Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) liegende Fabrik „illegal“ mit allen sich damals daraus ergebenden Konsequenzen. Die Familie folgte ihm bald nach. Als neue Anschriften wurden Berlin-Steglitz und später wieder Düsseldorf bekannt. Die Firma *Schieren*, mit der Betriebsnummer 36/376/4002 als „Fabrik für Antennen und Rundfunkzubehör“ geführt, wurde am 1. 11. 48 in der Betriebsliste der Stadt Bärenstein gestrichen. Ein Teil der Gebäude wurde später als Getreidelager durch die Bäuerliche Handelsgenossenschaft genutzt, heute stehen diese leer. Die Wohnungen sind noch belegt. Instandhaltungs-

kosten trug bisher die Stadt Bärenstein. Das nun im Verfall befindliche Gesamtareal harret heute der Möglichkeiten, die sich durch die deutsche Wiedervereinigung für einen noch lebenden Sohn von *Hans Schieren* ergeben haben.

Die Zelte in Bärenstein hatte er noch nicht ganz abgebrochen, da schuf sich *Hans Schieren* schon ein neues Standbein in Hamburg. Gemäß Auskunft der Handelskammer Hamburg [2] wurde unter HR Nr. 51403 am 20. 8. 1947 folgendes eingetragen: *Hans Schieren*, Herstellung und Fertigmontage von Rundfunkeinzelteilen, Hamburg-Wandsbek, Hauptstr. 28. Inhaber *Hans Schieren*, Prokura *Waltraud Schieren*, *Fritz Ehm*. Weitere Eintragung am 6. 2. 1948: Die an *F. Ehm* erteilte Prokura ist erloschen. Prokura: *Paul Franke*. Mit „Erlöschen am 17. 9. 1952 Akte Nr. 870/52“ schließen die HR-Eintragungen.

Als in der Stadt seines ursprünglichen Firmensitzes, in Düsseldorf, vom 18. bis 27. August 1950, nach mehr als 10 Jahren die erste Nachkriegs-Funkausstellung stattfand, hatte *Hans Schieren* auch dort wieder Fuß gefaßt. In einem Ausstellungsbericht über „Neues Antennen-Material“ in der *Funkschau* [3] wird darauf hingewiesen, „daß die Firma *Hans Schieren*, Berlin-Steglitz und Düsseldorf, u.a. für Cabrio-Limousinen eine aus Kupfergewebe bestehende Autoantenne großer Kapazität herstellt, die entweder unsichtbar in das Verdeck eingebaut wird, oder unterhalb des Fahrzeuggestells Platz findet“. Damit schließt sich der Kreis für die kurze firmengeschichtliche Betrachtung aus der 40er Jahren.

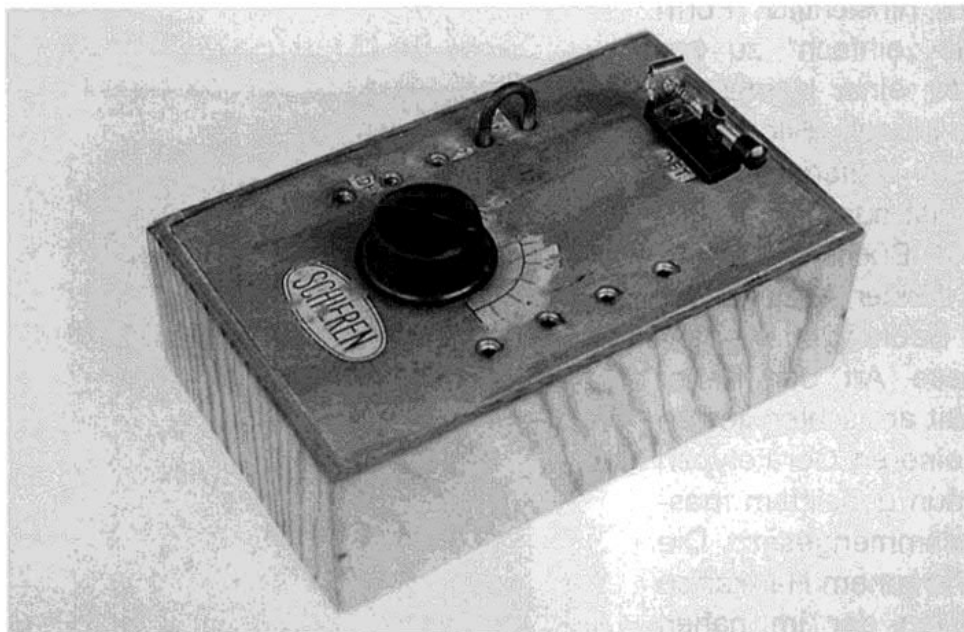


Bild 4:  
Die  
„Zigarrenkiste“  
(ca. 17,3 x 10,6 x  
5,6 cm)

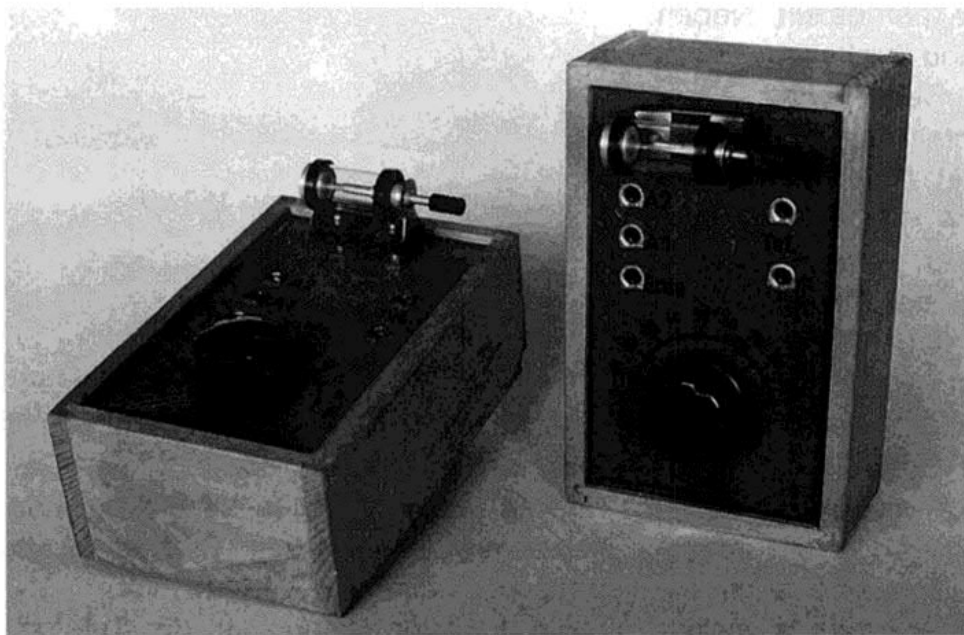


Bild 5:  
Die kleineren  
Detektorapparate  
(ca. 13,4 x 8,5 x  
4,8 cm)

### **Detektor-Apparate und ein Aufsteckdetektor**

Über Detektor-Apparate und Dioden-Empfänger aus der unmittelbaren Nachkriegszeit gibt es kaum Informationen. Noch weniger ist über derartige Geräte bekannt, die in der ehemaligen SBZ

bzw. der späteren DDR hergestellt wurden. *Hans Schieren* war einer der Hersteller, der in seiner Fabrik in Bärenstein/Sachsen verschiedene Geräte anfertigte. Auch ein Aufsteckdetektor wurde produziert. Der Materialknappheit der damaligen Zeit entsprechend, sind die bisher bekannt gewordenen recht-

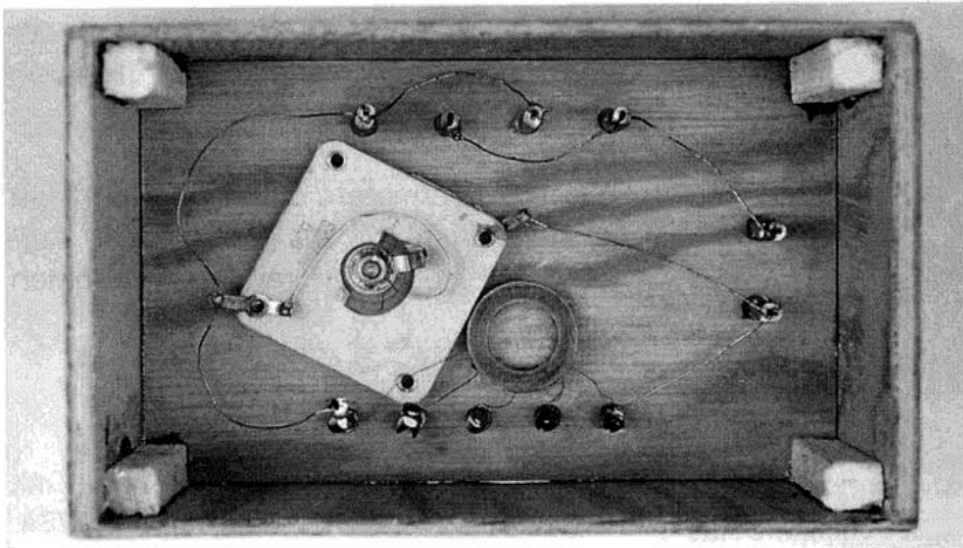
## Firmengeschichte

eckigen „Holzkästen“ hinsichtlich Form und Ausstattung als „einfach“ zu bezeichnen. Das größte, einer kleinen Zigarrenkiste ähnliche Modell (Bild 4), ist aus braun gebeiztem Kiefernsperrholz gefertigt. Der Boden ist aus Pappe. Firmenlogo, Skala und Buchsenbeschriftungen sind mittels dünner Abziehbilder auf der hölzernen Bedienplatte angebracht worden. Diese Art der Kennzeichnung hat die Zeit am schlechtesten überstanden. Die kleineren Gerätetypen (Bild 5) sind aus braun gebeiztem massiven Kiefernholz zusammengesetzt. Die Chassis-Deckel aus braunem Hartkarton wurden vermutlich von der im nahen Dippolswalde ansässigen Firma C. Jehne bedruckt bzw. hergestellt. Neben Firmenlogo, Skala und Buchsenbeschriftung ist auf dem Deckel des einen Geräts (Bild 5, rechts), so weit erkennbar, noch eingedruckt: Di/ C. Jehne Dippolswalde 1434/48 4. 10,0. Auch diese Geräte haben einen einschiebbaren Pappboden, der bei der Typenvariante (Bild 5, links) mit folgendem Gummistempel versehen ist: „Bei Empfang von Wellenlängen bis 380 m Erde und A1 kurzschließen“. Alle Geräte sind mit einem 500 pF Hartkartondrehko ausgestattet, der von *Schieren* selbst hergestellt wurde. Vermutlich sind auch die einfachen mit Kupferlackdraht bewickelten Ringspulen aus der Schieren-Produktion. Die Messingbuchsen sind in das Sperrholz bzw. Hartkarton-Chassis eingienietet. An das große Gerät (Bild 4) können 2 Paar Kopfhörer angeschlossen werden. Alle Geräte haben 2 verschiedene Antennenanschlußmöglichkeiten, wobei das große Gerät eine Spulenumschaltung „Lang“ mittels kleinem Kurzschlußbügel ermöglicht. Ein weite-

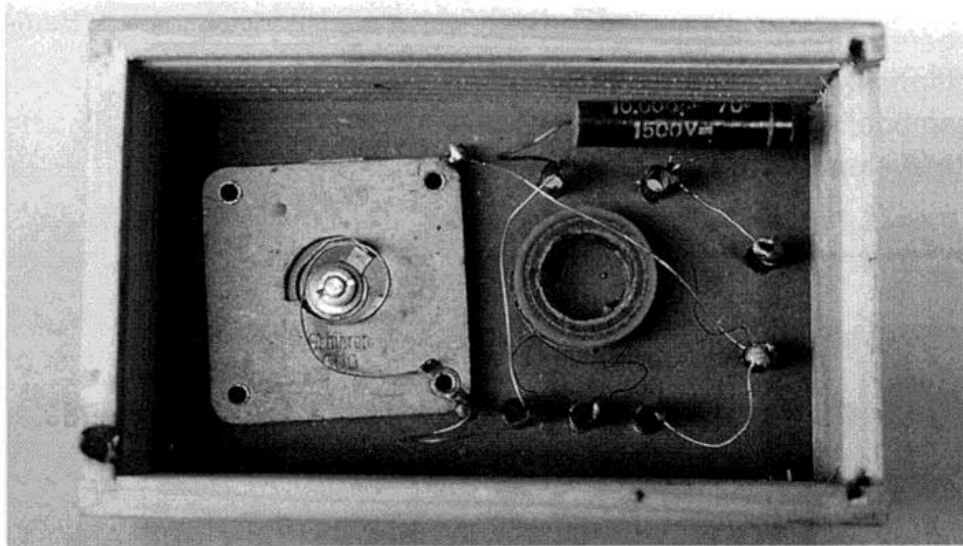


Bild 6: Empfangsbereit von 150 bis 1.500 kHz

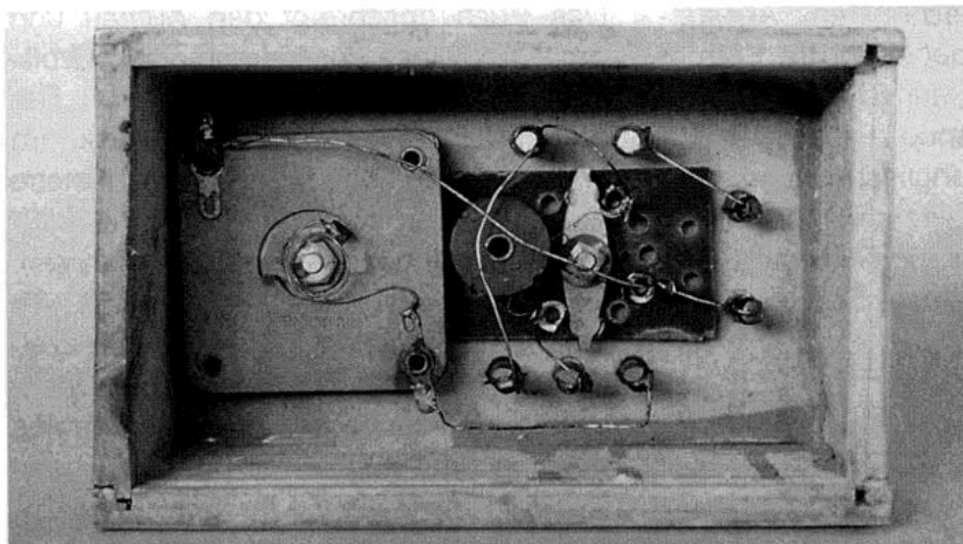
res Modell (Bild 6) ist mit einem Spulenumschalter für Mittel/Lang (200-2000 m) ausgestattet. Die Verdrahtung der Geräte ist jeweils gelötet. Vergleicht man heute die Empfangseigenschaften mit anderen seinerzeit produzierten Geräten, z.B. von Blaupunkt oder Telefunken, so sind die Schieren-Geräte diesen durchaus ebenbürtig. Aufbau und Verdrahtung des großen Geräts, des rechten (aufrecht stehenden) kleinen Geräts (das linke besitzt keinen Telefon-Kondensator), sowie des Modells mit Wellenbereichsschalter, zeigen die Innenaufnahmen (Bild 7 - 9).



**Bild 7:**  
Eine 5-fach angezapfte Spule.  
Auch auf „Lang“ zu schalten



**Bild 8:**  
Ein Telefon-Kondensator von  
10.000 pF!?



**Bild 9:**  
Der Wellenschalter - fast schon Luxus

## Firmengeschichte

---

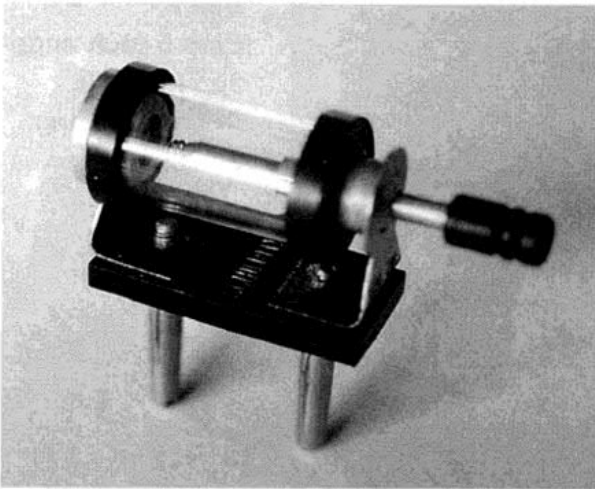


Bild 10: Eine einfache, aber bekannte Ausführung des Aufsteckdetektors

Der von *Schieren* gefertigte Aufsteckdetektor (Bild 10) entspricht den bestens bekannten Vorkriegsmodellen, bei denen das „Gleichrichtersystem“ durch ein

Glasröhrchen geschützt wird. Auf der Kunststoff-Trägerplatte ist der Herstellername erhaben vermerkt.

Es ist zu vermuten, daß es sowohl vom Detektor-Apparat als auch vom Aufsteckdetektor noch andere Varianten gibt.

### Quellen

- [1] Schriftwechsel und Telefonate mit Herrn *Helmut Richter*, Bärenstein/Sa. von April bis Juli 1996
- [2] Nachricht der Handelskammer Hamburg vom 9.7.96
- [3] *Funkschau* (1950) H. 18, S. 308

---

## Literaturhinweise

### Katalog des Musée de Radio France

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens hat das Musée de Radio France (s. FG 109) im Oktober 1996 einen Katalog mit den Abbildungen der schönsten Ausstellungsstücke herausgegeben. Im Format 24 x 27 cm zeigt er auf 64 Seiten mehr als 100 hervorragende Farbbilder mit französischer und englischer Legende. Sie können ihn zum Preis von 100 FFR, zzgl. ca. 35 FFR für den Versand, beziehen bei Radio France, Service Commercial, Pièce 1275.

Adresse: Radio France,  
F-75016 Paris.

### *Walther, Gert: Willy Pruy (1896-1989) - Rundfunkhandel seit 1923.*

154 S., Format A4, über 100 Abb. 1. Aufl., Eigenverlag, Nürnberg 1996. Das Buch beschreibt den Aufbau und das Ende eines der bekanntesten Groß- und Einzelhandelsunternehmen im Bereich der Unterhaltungselektronik im süddeutschen Raum, wobei zahlreiche bisher unveröffentlichte Originaldokumente herangezogen werden konnten. Es kostet DM 29,-, Sonderpreis für GFGF-Mitglieder DM 25,-, jeweils zzgl. DM 5,- (Ausland DM 7,-) Versandpauschale, und ist gegen Einsendung eines Verrechnungsschecks erhältlich beim Rundfunkmuseum Fürth, 90768 Fürth.

## So baut(e) das Ausland

# Ein hübscher kleiner Italiener

Ernst Röggl, Brixen (Italien)

### Die Firma SAFAR

Die Firma SAFAR war in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen eine in Italien recht bekannte Marke für Rundfunkgeräte der oberen Preisklasse. Diese Firma entwickelte und produzierte auch Funkgeräte und Telefonsysteme, vor allem für Behörden und Militär. Nach dem Krieg konnte SAFAR auf dem Markt nicht mehr richtig Fuß fassen und wurde vom gleichen Schicksal der Aufgabe der Radiogeräte-Produktion ereilt, wie so manche andere einst berühmte italienische Marke, z. B. Alocchio Bacchini oder IMCA-Radio.

### Der Empfänger SAFAR Modell 527

Der Rundfunkempfänger, den ich hier vorstellen möchte, erschien 1946 auf dem italienischen Markt. Es handelt es sich um einen der damals modernen und recht beliebten Sechskreis-Standard-super im Kleingehäuse. Die Besonderheit seiner Konstruktion besteht jedoch darin, daß das Gerät entweder mit Hilfe von zwei rückwärtigen Öffnungen an die Wand gehängt werden kann, oder man stellt es unter Verwendung von zwei seitlich angebrachten ausschwenkbaren „Flügeln“ wie ein Tischporträt auf (Bild 1). Das Gehäuse besteht aus elfenbeinfarbigem Bakelit, die Maße betragen 200\*270\*65 mm (B\*H\*T). Dies sind sehr kompakte Maße, wenn man bedenkt, daß es sich hier immerhin um

einen Super für Kurz- und Mittelwellen mit fünf Oktalröhren amerikanischer Typen in der seinerzeit in Italien üblicherweise produzierten GT-Glas-



Bild 1: SAFAR Modell 527 (1946)

bauweise<sup>1</sup> handelt. Hinzu kommen noch die übrigen typischen Komponenten eines Radios wie Netztransformator, Bandfilter, Drehkondensator, ferner nicht gerade kleine schachtelförmige Elektro-

<sup>1</sup> Einer der bekanntesten italienischen Röhren-Hersteller war die Firma FIVRE, die US-Röhren vorwiegend in GT-Ausführung produzierte.

## Rundfunkgeräte

lytkondensatoren für die Siebung des Anodenstroms, der übliche Ausgangsübertrager und schließlich ein elektrodynamischer Lautsprecher.

### Beschreibung der Schaltung

Das Gerät ist unter Berücksichtigung der Situation in Italien unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg für Netzwechselspannungen von 125 V und 160 V eingerichtet (Bild 2). Primärseitig wird am Anschluß für 160 V auch die Anodenspannung abgegriffen und über einen Widerstand von 100  $\Omega$  (R 15) zur Strombegrenzung der Gleichrichterröhre Type 35Z4 zugeleitet. Die Heizspannung wird ebenfalls primärseitig am Anschluß für 125 V abgegriffen und den in Serie geschalteten Heizfäden der fünf Röhren über einen Drahtwiderstand von 120  $\Omega$  / 3 W (R 16) zugeführt. Der Heizstrom beträgt entsprechend der verwendeten amerikanischen Röhrentypenreihe 150 mA. Eine kleine Sekundärwicklung des Trafos versorgt ausschließlich die Skalenlampe mit 6,3 V. Durch die Verwendung des Netztransformators als „Autotrafo“ liegt gegebenenfalls die volle Netzspannung am Chassis. Dies ist bei Restaurationsversuchen unbedingt zu berücksichtigen! Der Anodenstrom wird, wie in Kleingeräten vielfach üblich, unter Verwendung der Feldspule des Lautsprechers als Siebdrossel sowie von zwei Elektrolytkondensatoren mit je 25  $\mu$ F (C 23, C 24) gesiebt.

Bei der Schaltung handelt es sich um ein klassisches Beispiel aus der unmittelbaren Nachkriegszeit in Italien: Misch-Oszillatortröhre 12A8 (Heptode mit separaten Oszillator- Anodenstegen), Vor-

kreis- und Oszillatorspulen für Kurz- und Mittelwelle, Zwischenfrequenz-Verstärkung auf 455 kHz mit der Pentode 12K7, Empfangsgleichrichtung, Regelspannungserzeugung und NF-Verstärkung mit der Duodiode-Triode 12Q7, Ausgangsleistungsverstärkung mit der Strahlbündel-Endtetrode 35L6 (Ausgangsleistung ca. 1,5 W). Vergleichbare amerikanische Geräte jener Zeit wiesen bereits die Bestückung mit z. T. verbesserten Nachfolgetypen auf: 12SA7, 12SK7 oder 12SG7, 12SQ7, 35L6, 35Z6. „S“ bedeutet bei US-Röhrenbezeichnungen „Single Ended“ und zeigt an, daß diese Röhren im Gegensatz zu ihren Vorläufern ohne „S“ nicht mehr einen nach oben herausgeführten Steuergitteranschluß mit Gitterkappe aufweisen. In Italien war man in jenen Tagen offenbar noch nicht auf die Produktion der neueren Typen eingerichtet. Darüber hinaus war in Europa eine Misch-Oszillatortröhre (Heptode, Oktode) mit getrennt herausgeführten Oszillatorstegen (siehe Schaltbild) immer beliebter als der amerikanische „Pentagrid Converter“ entsprechend den Typen 6SA7, 12SA7 oder der späteren 6BE6 / EK90. In der Originalschaltung (Bild 2) ist die Röhre 12A8, wie vielfach zu finden, nicht ganz korrekt gezeichnet, denn sie verfügt über zwei miteinander verbundene Schirmgitter; das mit den Vorkreisen verbundene Steuergitter ist unter Mitzählung der Oszillator-Anodenstege bereits Gitter 4 (Siehe hierzu die Angaben in der Röhren-Taschen-Tabelle des Franzis-Verlages, München).

Der Frequenzbereich geht bei Mittelwelle von 600 bis 200 m = 500 bis 1500 kHz, bei Kurzwelle von ca. 51 bis 19 m =



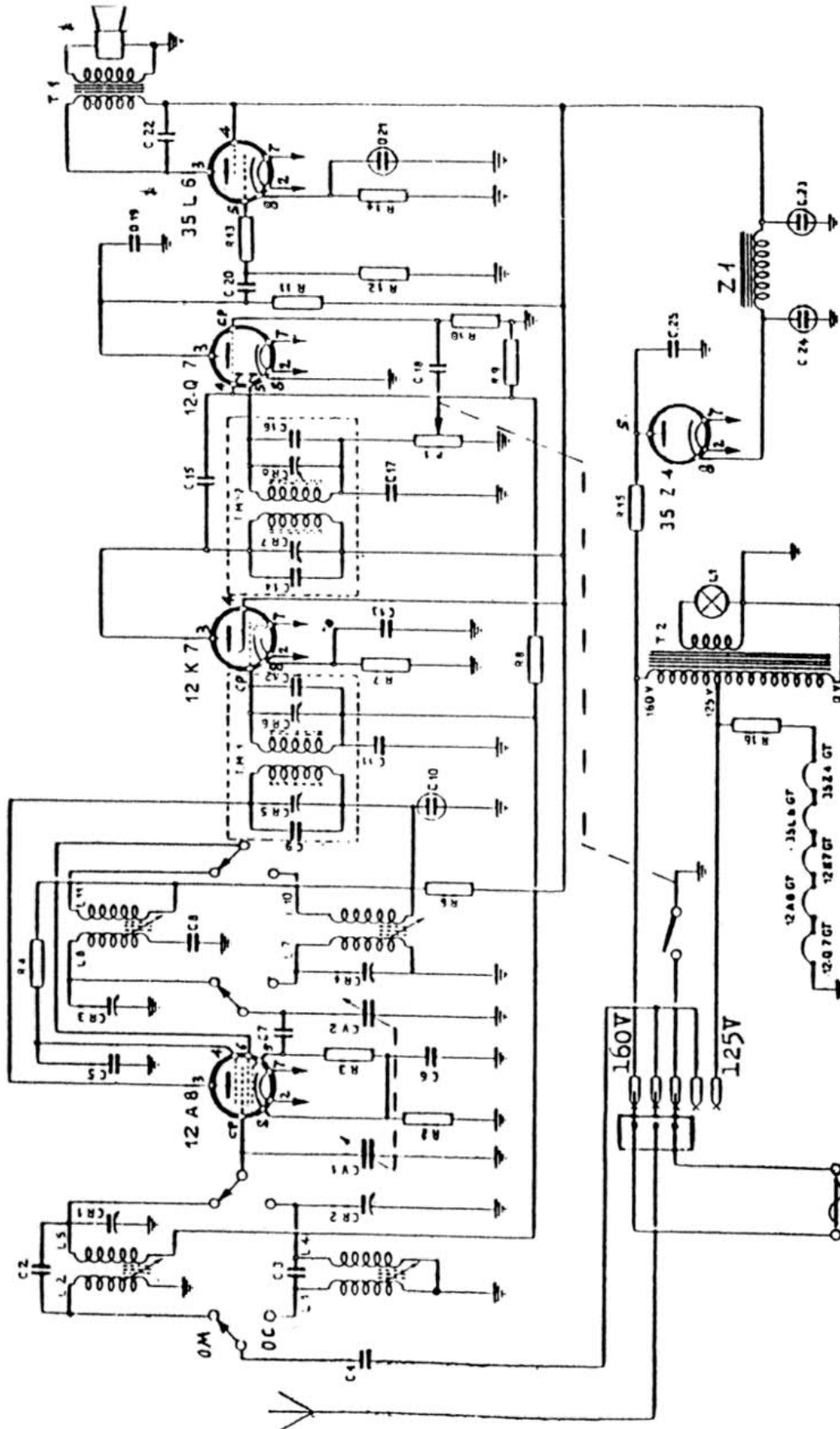


Bild 2: SAFAR Modell 527, Schaltbild (die Werte der Bauelemente können bei Bedarf vom Autor angefordert werden)

## Rundfunkgeräte

5,9 bis 15,7 MHz, d. h. die damals wichtigsten Kurzwellenbänder (49/41/31/25/19 m) werden erfaßt.

### Mechanischer Aufbau

Der mechanische Aufbau des Gerätes ist unter Berücksichtigung des geringen Platzangebotes recht ausgeklügelt (Bild 3): vorne unten befindet sich der Drehkondensator (mit unterschiedlichem Plattenschnitt für Vorkreis und Oszillatorkreis). Dahinter, auf dem Kopf stehend und unter dem Lautsprecher versteckt, befindet sich die Misch-Oszillatortröhre 12A8. Rechts vom Drehkondensator, im Bild durch die Skalen-scheibe verdeckt, befinden sich die vier Spulen der Vor- und Oszillatorkreise, sie

sind von vorne zum Abgleich gut zugänglich. Links unter dem Lautsprecher sieht man den Netztransformator mit dem darüber montierten, gut im Bild erkennbaren Heizvorwiderstand. Links oben, neben dem Lautsprecher, befindet sich das Potentiometer für die Lautstärke- und daneben, kaum zu sehen, die NF-Röhre 12Q7.

Rechts vom Lautsprecher ist die Skalen-scheibe zu sehen, die im Bild den weiteren Aufbau des Gerätes verdeckt: Dahinter befindet sich in der Mitte stehend die Röhre 12K7, flankiert von den beiden Bandfiltern. Auf der rechten Seite der Bandfilter ist die Endröhre 35L6 angebracht, auf der linken Seite sitzt die Gleichrichterröhre 35Z4.

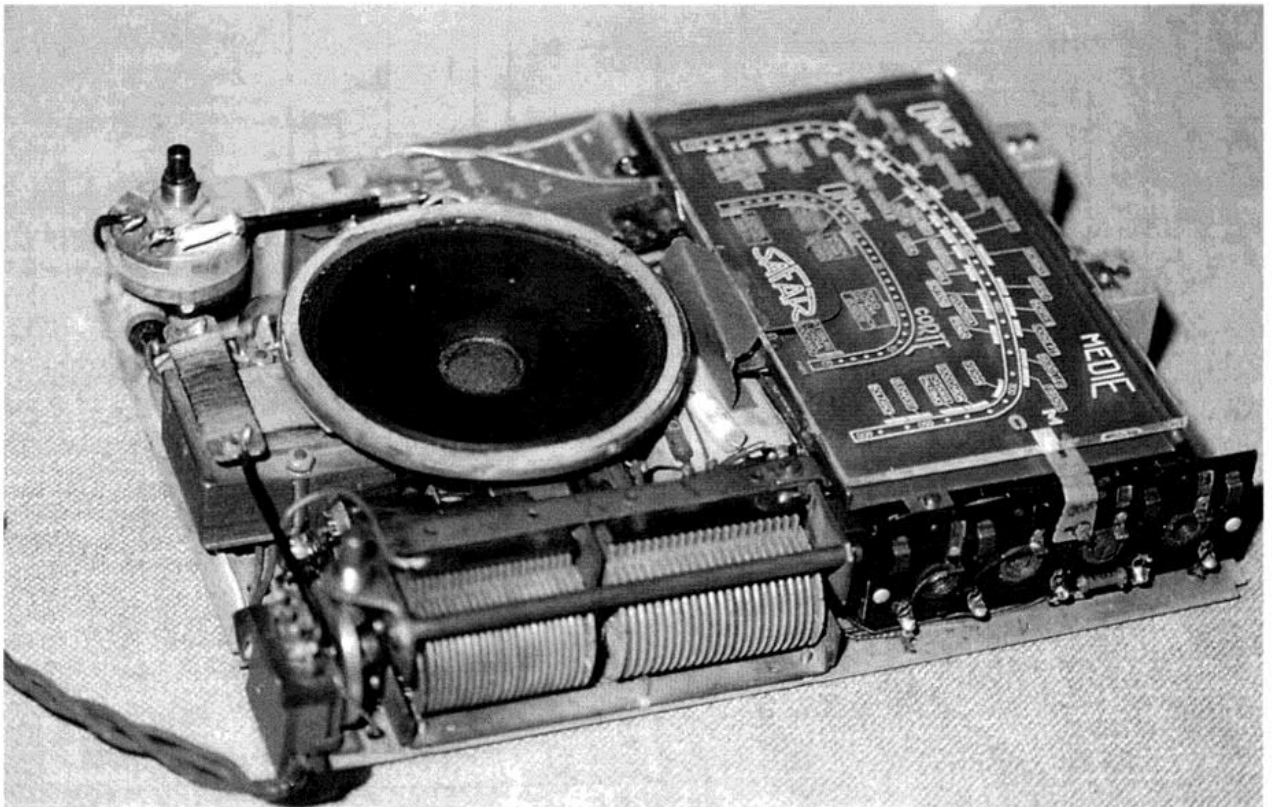


Bild 3: SAFAR Modell 527, Chassis-aufbau

---

### **Beurteilung der Geräteleistung**

---

Das Gerät zeigt gute Empfangsleistungen und verhält sich recht empfindlich, auch wenn die Antenne nur aus einem ca. 1 Meter langem Kabel besteht, das in die Netzzuleitung eingeflochten ist. Durch die zwischen Antennenkabel und Netzzuleitung gebildete geringe Kapazität wird das Stromnetz als (stark verkürzte) Antenne mitbenutzt. Der Anschluß einer externen Antenne ist nicht vorgesehen. Für einen optimalen Empfang muß man halt das Gerät in eine beste Position rücken, insbesondere für Kurzwellenempfang.

Infolge des kompakten Aufbaus des Gerätes erwärmt sich das Gehäuse bereits nach kurzer Betriebszeit von außen fühlbar recht stark. Entsprechend hoch ist die Wärmebelastung der Bauelemente im Innern: Als Folge davon ist immer wieder etwas kaputt. Interessanterweise wird darauf bereits vorsorglich in der Gebrauchsanweisung hingewiesen. Die ersten Geräte dieses Modells hatten noch ein Holzgehäuse mit den gleichen Abmessungen. Später wurde dann anscheinend zur Risikominderung einer Brandgefahr auf das Bakelitgehäuse übergegangen.

---

### **Informationen für den Radiosammler**

---

Das beschriebene Gerät ist recht selten auf Ausstellungen oder Märkten für Sammler anzutreffen. Anscheinend war ihm kein großer geschäftlicher Erfolg

beschieden. Sicher war es auch im Vergleich zu den „Kleinen“ anderer Firmen wie Radiomarelli (Fido), Philips oder Phonola, um nur die bekanntesten Hersteller zu erwähnen, zu teuer.

Das hier vorgestellte Exemplar wurde in der hintersten Ecke des Lagerraumes eines Radiohändlers gefunden. Es war selbstverständlich defekt und hatte bereits einige mehr oder weniger wohlge-meinte Reparaturversuche hinter sich. Als es anscheinend nicht gelang, das Gerät wieder zum Leben zu erwecken, wanderte es wohl in das besagte Lager, wo es unter einem Haufen Gerümpel verschwand. Dabei kam schließlich auch noch die Skala abhanden. Es dauerte eine geraume Zeit, bis durch einen Sammlerfreund ein gleiches Gerät gefunden wurde. Die Originalskala wurde mit Hilfe eines Scanners in einen Computer übertragen und unter Verwendung eines CAD-Programmes sehr genau nachgezeichnet. Aus dem so gewonnenen Layout wurde dann die Maske für den zweifarbigen Siebdruck hergestellt. Das Ergebnis kann sich, glaube ich, durchaus sehen lassen (Bild 1, Bild 3).

### **Literatur**

- [1] *Giorgio Terenzi*, Antiche Radio - Ricevitore SAFAR mod. 527, Elettronica Flash, Heft 7/8, 1994
- [2] *Il Ravalico*, Schemi die applicazioni radio, vol. I, Edizioni Hoepli, Milano

## Firmengeschichte

# Das System Günther - Eine Legende

Wolfgang Nübel, Herrliberg/Schweiz

**A**nfang der dreißiger Jahre betritt Vater *Hentschel* einen Radioladen in Dresden. Er wollte schon lange einen dieser neumodischen Kästen haben, mit denen man sich die Welt in die gute Stube holen kann. Zwei Geräte fanden die Gunst, in die engere Wahl gezogen zu werden, ein Mende und ein Seibt. Morgen käme dann sein Sohn, der kenne sich da besser aus.

*Gottfried* kam und wurde, und das in jenen Tagen, von einer Verkäuferin bedient. Wieder standen die beiden guten Stücke auf grünem Filz, und es roch nach - na Sie wissen ja schon - nach Radio. „Welchen würden Sie denn nehmen?“, fragte der junge Mann am Tresen die Verkäuferin. „Diesen hier!“ sagte das Fräulein und zeigte auf den Mende, „der hat nämlich das System Günther“.

Ohne nachzudenken war Sohnemann, wie später noch viele andere, diesem magischen Ausdruck erlegen. Er greift zu; der Marketing Gag, so würde man heute sagen, hat gewirkt.

Diese Geschichte erzählte uns 1994 *Gottfried Hentschel*, pensionierter Technischer Direktor bei Nordmende, als es diese Firma schon nicht mehr gab. Wir, das waren einige Dutzend Ehemalige, Prüffeld-Techniker, Praktikanten, Entwickler und Werkzeugmacher.

*Jürgen Hemme*, GFGF-Mitglied aus der Schweiz, schrieb gerade an einem Bei-



Bild 1: Signet der Radio H. Mende & Co. GmbH, Dresden-N

trag für eine funktechnische Zeitschrift in der ein Mende E38G - System Günther - vorkam, und er wollte mehr darüber wissen, über „das System“. „Ja, das war so...“, holte *Gottfried Hentschel* aus.

Radiofabriken entstanden damals aus mechanischen Werkstätten, Fahrradfabriken und Elektrofirmen. *Hermann Mende* war da auch dabei. Er produzierte Elektroartikel aus Preßstoff, war aber kein Techniker oder gar ein Radiofachmann.

So war es nicht verwunderlich, daß *Mende* zugriff, als der Radiofachmann *Günther* an die Tür des Comptoirs in Dresden klopfte und seine Dienste anbot. „Er habe da einige Patente und verstünde etwas von Radio“. *Ulrich Günther* bekam die Stelle, war in seiner

Arbeit erfolgreich und es ging aufwärts mit der Firma Mende in Dresden.

Eines Tages ließ *Hermann Mende* seinen neuen Mann zu sich rufen. Nach anfänglichem Lob über das Geleistete gab es Tadel. Es gehe nicht an, daß er, der Herr *Günther* mit dem „Maybach“ käme und das erst um neun Uhr, während die Arbeiter zu Fuß oder mit dem Fahrrad kämen und dies pünktlich um sechs Uhr in der Frühe, wenn ringsherum die Werksirenen tönen.

Nichtsdestotrotz, *Günther* nutzte die Anwesenheit beim Chef und brachte ein Anliegen vor, das er schon lange äußern wollte. Er wolle, so würde man wohl heute sagen, sich ganz ins Unternehmen einbringen. Seine Patente, sein Fachwissen seien eigentlich nicht honoriert; „ideell, verstehen Sie bitte, Herr *Mende*“.

Die Herren einigten sich auf ganz ungewöhnliche Weise. Die Idee mit dem

Logo „MENDE - System Günther“ war die Lösung. Und pro verkauftes Gerät soll es sogar eine Prämie gegeben haben, Umsatzbeteiligung der ersten Stunde. Alles was im Radio drin ist, hat System, eben das des Herrn *Günther*. Nicht mehr und nicht weniger.

Und damit deckt sich diese Legende vom System Günther mit den Recherchen von *Winfried Müller* aus Berlin. Er bat mich im Sommer 1996, und das unterm Fernsehturm am Alexanderplatz, diese Legende aufzuschreiben, damit sie uns allen erhalten bleibt.

**Quellen:**

- [1] *Müller, W.:* Mende „System Günther“.. *Funkgeschichte* Nr. 81 (1991) S. 28-30
- [2] Ehemalige Mitarbeiter der Firmen H. Mende & Co. Dresden und Nordmende Bremen-Hemelingen

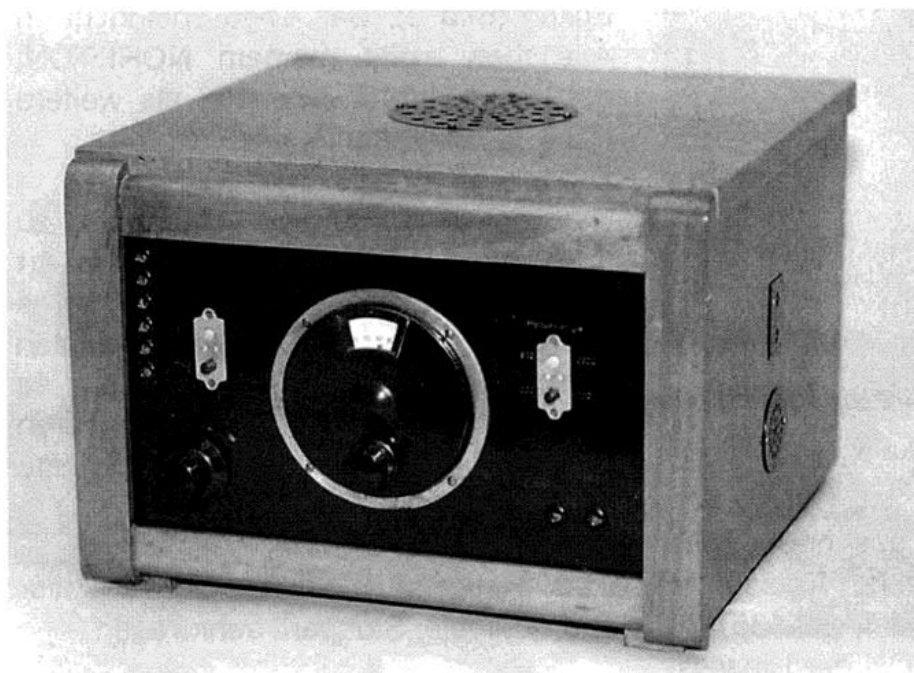


Bild 2:  
Mende E52N  
(1929/30)  
...natürlich mit  
„System Günther“

## Rundfunkgeräte

# NOGOTON con variazione ...

Konrad Birkner, Haag/Obb.

Vor einiger Zeit kam ein ungewöhnliches Gerät (Bild 1) in meine Sammlung: Im Tiefziehverfahren hergestelltes Gehäuse, schwarzer Hammerschlaglack mit Gold dekoriert, Konstruktion und Aufbau professionell. Die Schaltung ein Allstrom-Zweikreiser mit der Röhrenbestückung UF6, UF6, UL2, UY3. Keine Typenbezeichnung. Allen Merkmalen nach (Wellenbereiche, Röhrenbestückung, Design usw.) ist das Gerät um 1950 entstanden. Auf der Skala steht der Name NORDTON, mit dem ich aber nichts anzufangen wußte. Auch Sammlerkollegen konnten mir nicht weiterhelfen.



Bild 1: NORDTON 2-Kreiser

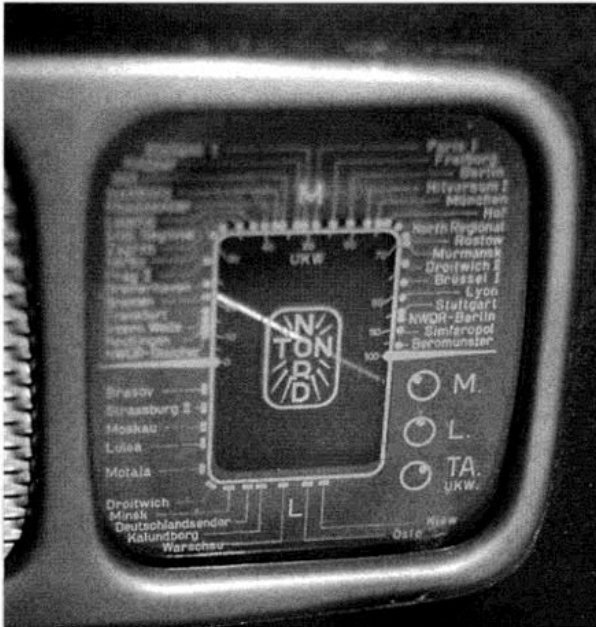


Bild 2: Die NORDTON-Skala

Nun gelangte kürzlich das neue Buch von G. Abele „Historische Radios“ in meinen Besitz. Im Band I, S. 135,136 fand sich unter NOGOTON der Hinweis,

daß die Firma „Norddeutsche Gerätebau“ die Markennamen NOGOTON, NOROTON und HOBOTON verwendet habe. Der Name war dabei immer in Kreuzform geschrieben, mit einem „O“ im Mittelpunkt, von dem radiale Strahlen ausgehen. Die Umrandung bildet ein aufrecht stehendes Rechteck mit runden Ecken (Bild 2). Das Logo entspricht im Aussehen exakt meinem NORDTON, der damit wohl zweifelsfrei als weitere NOGOTON-Variante anzusehen ist.

Es wäre nun natürlich interessant zu wissen, ob weitere Geräte dieser Art oder dieser Marke existieren und ob es eventuell sogar noch weitere Varianten dieses Logos gibt. Vielleicht lohnt es sich für den einen oder anderen Sammler, einmal genauer auf bestimmte Geräte zu sehen.

Über Hinweise würden sich der Autor und G. Abele, Stuttgart, sehr freuen.

# Siemens Ruf.empf. 101 T 11 GW 14141

Ergänzung zu FG 110 S. 155 ff.

Von GFGF-Mitglied S. Keil, Grabenstätt, wurde uns freundlicherweise die Bedienungsanleitung für das obige Gerät zugesandt, wofür wir herzlich danken.



## KURZWELLEN-DETEKTOR-EMPFÄNGER

### Einige nützliche Winke

Nach Anschluß einer Antenne an die dafür vorgesehene Buchse ist das Gerät empfangsbereit. Durch Drehen des Knopfes stellt man die gewünschten Sender ein. Die Feldstärken einiger Kurzwellen-Sender sind in Berlin meist ausreichend, um einen Detektor-Empfang auf Kurzwellen zu betreiben. Die Empfangs-Feldstärken sind jedoch von der Tageszeit und von der Wetterlage stark abhängig. So kann es sein, daß es heute sehr guten Empfang und morgen kaum Empfang gibt. Das ist nicht zu ändern, da der Detektor-Empfang keine Verstärkungsreserven zum Ausgleich solcher Schwankungen besitzt.

Je nach der Tageszeit ist die Lautstärke auf den einzelnen Frequenzbändern verschieden. Im Sommer wird der Empfang meist nur bei Nacht möglich sein. Hier ist tagsüber das 20-m-Band, bei Nacht das 25-m- und 31-m-Band das geeignetste zum Empfang. Im Winter ist bei Tag das 25-m- und 31-m-Band verhältnismäßig gut, bei Nacht vor allem das 49-m-Band.

Bei Kurzwellen tritt eine ganz ausgeprägte Schwunderscheinung auf, vor allem beim Übergang vom Tag-zum Nacht-Empfang. Diese Schwunderscheinungen sind nicht zu beseitigen und werden auch bei höchstwertigen Superhets nicht vollständig ausgeglichen. Man kann jedoch häufig durch Übergang auf ein anderes Band schwundärmeren Empfang betreiben.

Die Möglichkeit des Empfanges hängt stark von der Lage der Wohnung und vor allem von der Antenne ab. Als Antenne kann an sich jede Antenne, wie z.B. Lichtantenne, Telefonkabel, Zimmerantenne und Hochantenne, verwendet werden. Der Empfang wird um so besser, je weiter ab die Antenne von den sie umgebenden Häusern liegt. Am besten ist immer eine Hochantenne, deren Länge auf etwa 15 bis 20 m einschließlich Zuleitung bemessen wird.

Es ist sehr schwierig, für Kurzwellen eine gute Erdleitung zu bauen. Gasleitung und Zentralheizung sind fast immer unbrauchbar, und auch die Wasserleitung zeigt bei längerem Wege durch das Haus des öfteren Störungen. Deshalb ist bei diesem Gerät auf eine Erdung verzichtet und die Anordnung so getroffen worden, daß bei Ankopplung der Antenne ohne die Erde die größte Lautstärke erzielt wird. In manchen Fällen kann es vorkommen, daß eine Erdleitung eine geringfügige Lautstärke-Erhöhung bewirkt. Um dies festzustellen, kann man versuchsweise an die rechte Telefonbuchse eine Erdleitung anlegen.

Die Abstimmung ist weitgehend unabhängig von der Antennenart. Die weißen Markierungspunkte auf dem Apparatedeckel mögen als Anhaltspunkte dafür dienen, wo Kurzwellen-Rundfunkempfang zu erwarten ist. Selbverständlich liegen zwischen den Bändern noch eine große Anzahl Telegraphiesender, die dem des Morse-Alphabets Kundigen allerlei interessante Nachrichten zu übermitteln vermögen.

SIEMENS & HALSKE AG BERLIN-SIEMENSSTADT

## Gedenktage

---

# Gedenktage der Funktechnik 1997

Kurt Jäger, Mannheim

---

### Januar

---

**Ferdinand Braun** (1880-1918) veröffentlicht vor 100 Jahren eine Arbeit über die Verwendung der von ihm erfundenen und nach ihm benannten Elektronenröhre „zur Demonstration und zum Studium des zeitlichen Verlaufes variabler Ströme“.

Der erst 16-jährige Amerikaner **Philo T. Farnsworth** erfindet vor 75 Jahren die Sondenröhre, einen für das Fernsehen wichtigen Abtaster, der die mechanische Nipkow-Scheibe ablösen sollte .

19.1. In München wird vor 100 Jahren **Otto Griessing** geboren, der als Konstrukteur des „Volksempfängers“ bekannt werden sollte, einem preiswerten Rundfunkgerät, dessen Verbreitung im nationalsozialistischen Deutschland nach 1933 gefördert wurde.

---

### Februar

---

3.2. In Rußland stirbt vor 50 Jahren der Funktechniker **Nikolai Dmitriewitsch Papaleksi**, der nach seinem Physikstudium - u.a. bei Prof. **Ferdinand Braun** in Straßburg - die Funktechnik in seinem Heimatland förderte indem er die Herstellung und Weiterentwicklung der Elektronenröhre in Rußland ermöglichte.

11.2. In Milan/Ohio in den Vereinigten Staaten kommt vor 150 Jahren **Thomas Alva Edison** zur Welt, der zu einem der erfolgreichsten Erfinder auf dem Gebiet der Elektrotechnik wurde.

---

### März

---

In Budapest und London gibt es vor 100 Jahren Gesellschaften, die ihren Kunden per Telefon Nachrichten und Unterhaltung - u.a. gibt es Übertragungen aus Theatern und Musikhallen - ins Haus liefern.

3.3. Vor 150 Jahren kommt in Edinburgh/Schottland der später in den Vereinigten Staaten wirkende Telefon-Pionier **Alexander Graham Bell** zur Welt.

---

### Mai

---

14.5. Der junge Italiener **Guglielmo Marconi** führt dem britischen Postminister vor 100 Jahren am Bristol-Kanal (Südwest-England) zwischen der Insel Flatholm und dem Lavernock Point über eine Entfernung von 5 km eine Funkverbindung zur Nachrichtenübermittlung vor.

---

### Juni

---

4.6. **W. H. Preece** berichtet vor 100 Jahren vor der Royal Institution in London über seine Funkversuche



mit dem Telegrafengerät von *Marconi*. Es war *Preece* gelungen, Nachrichten über eine Entfernung von 14 km über den Bristol-Kanal zu senden.

---

## Juli

---

In London wird vor 100 Jahren die „Wireless Telegraph and Signal Company Ltd.“ zur Auswertung der Funkerfindungen von *G. Marconi* gegründet.

Bei La Spezia/Italien finden vor 100 Jahren Funkversuche *G. Marconis* zwischen dem Festland und einem Schiff statt. Es gelingt, Telegramme bis zu einer Entfernung von 14 km auf dem Schiff zu empfangen.

Im Franklin-Institut in Philadelphia/USA führt die RCA (Radio Corporation of America) vor 50 Jahren erstmals ihr Farbfernseh-System öffentlich vor.

---

## August

---

2.8. In USA stirbt vor 75 Jahren der Telefon-Pionier **Alexander Graham Bell**.

18.8. **Dr. Hans Bredow** hält vor 75 Jahren eine Rede zur Eröffnung des Internationalen Telegraphisten-Wettstreits, die erstmalig über Funk übertragen wird. *Bredow* bereitet den deutschen Unterhaltungs-Rundfunk vor.

---

## September

---

Der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten entscheidet vor 100 Jahren ei-

nen jahrelangen Patentstreit um ein Mikrofon für Telefone zwischen **Emil Berliner** bzw. der American Bell Telephone Company und **Th. A. Edison**. Beide Erfinder hatten ihr Patent bereits 1877 angemeldet. Die Rechte von *Berliner* wurden anerkannt.

In den Vereinigten Staaten werden vor 50 Jahren die ersten Funktelefon-Verbindungen für Autos eingerichtet, nachdem die oberste Postverwaltung die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen hatte.

23.9. Vor 50 Jahren fliegt zum ersten Mal ein (amerikanisches) Flugzeug vollkommen ferngesteuert von Neufundland über den Atlantik nach England.

---

## Oktober

---

Prof. **Slaby**, der an Versuchen mit drahtloser Telegrafie des Italiener *G. Marconi* teilgenommen hatte (siehe Mai), führt vor 100 Jahren mit seinem Assistenten **Graf Arco** Funkversuche zwischen Berlin und der Marinestation Potsdam durch.

6.10. In Nürnberg wird vor 100 Jahren **Karl Küpfmüller** geboren, der sich als Pionier der Nachrichten- und Regelungstechnik profilierte und u.a. durch sein Standardwerk „Einführung in die theoretische Elektrotechnik“ (1932) bekannt wurde.

## Gedenktage

---

### November

---

**J.W. Popow** schlägt vor 100 Jahren der Stadtverwaltung von St. Petersburg vor, etwa 60 Telefonhäuschen über das Stadtgebiet verteilt aufzustellen.

6.11. Vor 75 Jahren wird in der Nähe von Paris der erste französische Rundfunksender für regelmäßige Sendungen „Radiola“ in Betrieb genommen.

14.11. In London wird vor 75 Jahren die BBC (British Broadcasting Corporation) gegründet, die noch im gleichen Monat regelmäßige Rundfunk-Sendungen aufnimmt.

### Dezember

---

Vor 50 Jahren gelingt den amerikanischen Wissenschaftlern **John Bardeen**, **William Shockley** und **Walter Brattain** bei den Bell Laboratories die Erfindung des Transistors aus einem speziell prä-

parierten Germanium-Kristall. Sie eröffnen damit das Zeitalter der Mikroelektronik.

17.12. In Albany im Staate New York / USA kommt **Joseph Henry** zur Welt, der bahnbrechende Arbeiten auf dem Gebiet der elektrischen Telegrafie und der Erforschung des Elektromagnetismus leisten und mit der nach ihm benannten Einheit der Induktion geehrt werden sollte.

### Anmerkung:

Diese „Gedenktage der Funktechnik 1997“ sind ein Auszug aus den „Gedenktagen der Elektrotechnik 1997“ des gleichen Verfassers im „Jahrbuch Elektrotechnik 97“ (Herausgeber: A. Grütz). Wir danken dem VDE-Verlag, Berlin-Offenbach, für die Erlaubnis.

## Mitgliedsbeitrag 1997

Bitte beachten!

Im Januar erfolgt bei den Teilnehmern am Einzugsverfahren der Einzug der Jahresbeiträge für 1997. Bei Unstimmigkeiten oder irgendwelchen Problemen **fragen Sie bitte immer zuerst den Schatzmeister!** Ein Widerspruch gegen eine erfolgte Abbuchung kostet uns DM 15,- Gebühren, eine evtl. notwendige Rücküberweisung dagegen nur einige Groschen.

Ihr Schatzmeister

## Aktuelle Info

### Förderpreis Funkgeschichte

Nach Jahren vergeblichen Wartens auf Bewerber um den „Förderpreis Funkgeschichte“ der GFGF konnten im Jahre 1996 gleich drei Preisträger ausgezeichnet werden:

**G. Abele**, Stuttgart, wurde für sein hervorragendes Werk mit dem Titel „Historische Radios“ mit DM 10.000,- Preisgeld ausgezeichnet.

**R. Klein-Arendt**, Köln, erhielt ein Preisgeld von DM 2.500,- für seine gelungene Zusammenfassung der Funkdienste in den deutschen Kolonien in dem Buch „Kamina ruft Nauen“.

**A. Fickers**, Aachen, wurde mit DM 2.500,- belohnt für seine Arbeit mit dem Titel „Der Transistor als technisches und kulturelles Phänomen - Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965“.

Den Preisträgern ein herzlicher Glückwunsch! Die Preisübergabe wird voraussichtlich bei der Mitgliederversammlung 1997 erfolgen.

### Neues vom Philips-Typenreferenten

Dank des Entgegenkommens der tschechischen Sammlervereinigung HRCS stehen jetzt auch Schaltbilder und Abbildungen (Skizzen) von allen in Prag produzierten Philips-Geräten (1931-

1944) zur Verfügung. Ein herzliches Dankeschön an *Dr. Perina*, Zlin!

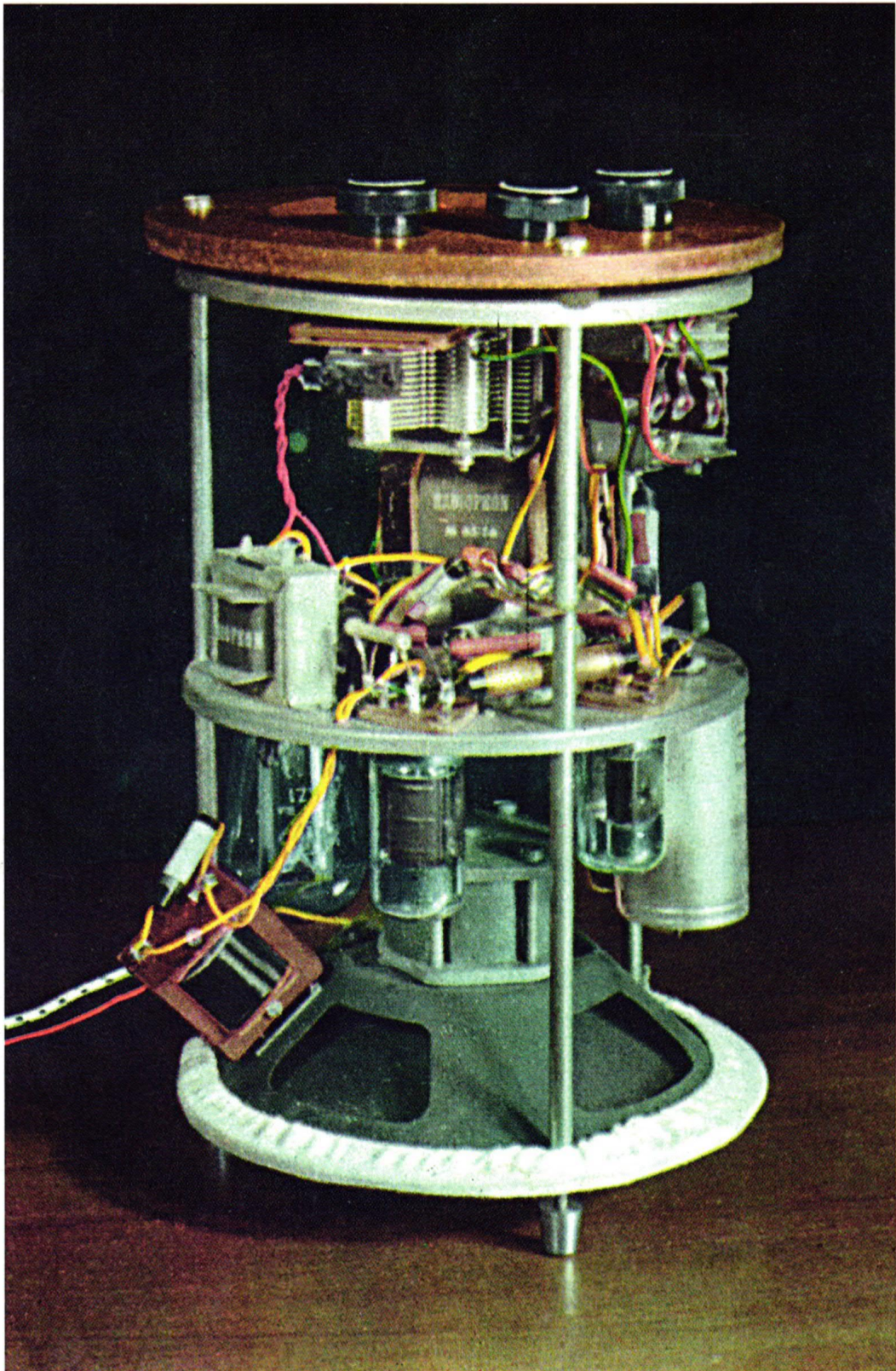
Lückenhaft sind noch die Unterlagen für Geräte aus französischer und skandinavischer Produktion. Vielleicht kann aber auch hier jemand helfen. Bitte setzen Sie sich ggf. mit *Alfred Wagner*, Wetzlar, in Verbindung.

### Gioia Marconi Braga †

Im Alter von 80 Jahren ist am 15. Juli 1996 *Gioia Marconi Braga*, eine der drei Töchter von *Guglielmo Marconi*, verstorben. Sie wurde am 11. April 1916 in London geboren und erhielt ihre Ausbildung am Poggio Imperial College in Florenz, Italien. Im Jahre 1974, zum 100. Geburtstag ihres Vaters, gründete sie die *Marconi International Fellowship*, eine Organisation, die jährlich einen Preis in Höhe von 100.000 US\$ für hervorragende Leistungen aus dem Gebiet der Nachrichtentechnik vergibt. Noch 1995, dem Jahr der hundertsten Wiederkehr der ersten drahtlosen Nachrichtenübertragung durch ihren Vater, hielt sie in der ganzen Welt Vorträge über ihn. *Gioia Marconi Braga* hinterläßt zwei Kinder, *Alegria* und *Michael*.

### Probleme beim Postversand

Nachdem Klagen über Transportschäden beim Postversand von Radiogeräten auftauchen, bittet die Redaktion um Nachricht von Mitgliedern, die solche Probleme hatten, und um Mitteilung, ob andere Transportdienste (z.B. UPS) ihre Kunden besser bedienen.



Rondo Vasenradio, Einkreisvariante.  
Ansicht des Chassis.

*Zeichnung aus einem Prospekt der Firma Rondo von 1948/49*